

Berling.

Der Kursächsische Hofbuchbinder
Jakob Krause.



Kg
66

AN
9200
515

1130.

DER
KURSÄCHSISCHE HOFBUCHBINDER
JAKOB KRAUSE

VON

DR. K. BERLING

DIREKTORIAL-ASSISTENT AM KÖNIGL. KUNSTGEWERBEMUSEUM.

MIT UNTERSTÜTZUNG DES KÖNIGL. MINISTERIUMS DES INNERN.

DRESDEN

DRUCK UND VERLAG VON WILHELM HOFFMANN

1897.



371 AN 29200 B515

53. 713.

Kg

bb

~~Verw. Kun~~



WESTSÄCHSISCHE HOCHSCHULE
ZWICKAU (FH)
Hochschulbibliothek
Zweigbibliothek Reichenbach
Klinkhardtstraße 30
08468 Reichenbach





Fig. 1.

Vorwort.

Bei einer auf Veranlassung des Staatsarchivars Dr. Lippert vorgenommenen Besichtigung der Einbanddecken zu Kurfürst Augusts eigenen Forstzeichenbüchern, welche sich im Besitze des Königl. sächs. Hauptstaatsarchives befinden, entstand in mir der Wunsch, diese technisch wie künstlerisch vorzüglichen Buchbinderarbeiten weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke erbat ich mir dieselben zuerst für eine im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden zu veranstaltende Sonderausstellung, dann aber auch zu dieser hier vorliegenden Veröffentlichung. Für die Gewährung meiner beiden Wünsche erlaube ich mir der Verwaltung genannter Behörde auch hiermit meinen Dank auszusprechen.

Ich glaube, dass diese Buchbinderarbeiten, welche eine staunenswerte Fülle von Ornamentmotiven bieten, nicht allein auf die Buchbinder und Ornamentzeichner von heute befruchtend einzuwirken vermögen, sondern dass dieselben gleichzeitig für die Geschichte des sächsischen Kunsthandwerkes von hoher Bedeutung sind. Denn ich hoffe den Beweis erbringen zu können, dass diese sämtlichen Arbeiten ein und derselben Hand ihre Entstehung verdanken und zwar der des bedeutendsten Buchbinders zur Zeit Kurfürst Augusts, des kursächsischen Hofbuchbinders Jakob Krause.

Zwar ist derselbe den Fachleuten schon längst kein Unbekannter mehr. Schon 1844 hat Petzholdt¹⁾ seine beiden Bestellungen am sächsischen Hofe veröffentlicht.

Dann wird er als ein geschickter Buchbinder, der 1566 nach Dresden berufen wurde, um des Kurfürsten und dessen Gemahlin Bücher angemessen einzubinden, von von Weber²⁾ erwähnt. Vor allem ist aber Krause durch die verdienstvolle Schrift Steches³⁾ in weiteren Kreisen bekannt geworden und zwar derartig, dass er seitdem in einer geschichtlichen Betrachtung über deutsche Buchbinder wohl kaum mehr fehlen wird. So eingehende Studien Steche indessen auch in den ihm zur Verfügung stehenden reichen sächsischen Sammlungen gemacht hat, so

¹⁾ Urkundliche Nachrichten zur Gesch. d. sächs. Bibliotheken. (Dresd. 1844.)

²⁾ Anna, Churfürstin zu Sachsen. (Leipz. 1865.)

³⁾ Zur Geschichte des Bucheinbandes. (Leipz. 1878.)

war es ihm doch nur möglich, einen einzigen Einband⁴⁾ mit Sicherheit auf Krauses Urheberschaft zurückzuführen. Inzwischen hat noch Brinckmann⁵⁾ einen im Besitze des Hamburgischen Museums befindlichen Schweinslederband diesem Meister zugeschrieben. Zu diesem wenigen, das bis jetzt bekannt war, treten nun in den oben angeführten Büchern des Hauptstaatsarchives mit einermale 56 Bucheinbände und 43 dazu gehörige, in ähnlicher Weise verzierte Kapseln hinzu, welche wohl geeignet erscheinen, ein abgerundetes Bild von Krauses Thätigkeit am Dresdner Hofe zu geben.

Wenn ich auch bei dieser Veröffentlichung den Schwerpunkt auf die Betrachtung der Arbeiten selbst gelegt wissen möchte, so glaubte ich doch die äusseren Lebensumstände dieses Mannes hier nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Dabei sind mir die Untersuchungen Steches, was hier dankbar anerkannt sei, von grossem Nutzen gewesen. Im Übrigen sind die archivalischen Belege den Aufzeichnungen entnommen, welche Cornelius Gurlitt im Königl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden machte, und welche dieser mir zur Verfügung stellte. Die von uns gemeinsam beabsichtigte Ausgestaltung der ausserordentlich reichen Sammlung zu einer Art Lexikon der Künstler und Kunsthandwerker Sachsens im 16. Jahrhundert nach Art etwa des Merloschen Werks über Kölner Künstler hat bisher leider aus äusseren Gründen noch nicht erfolgen können. Als weitere von mir benutzte Quellen führe ich an: P. Adam, Der Bucheinband (Leipz. 1890) u. Luthmer in Buchers Geschichte der technischen Künste B. III. S. 115 ff. (Stuttg. 1887.)

⁴⁾ a. a. O. Anm. 58 und zwar K. öffentl. Biblioth. Dresd. H. misc. B. 3. Bütner, Epitome historiarum s. I. 1576.

⁵⁾ D. Hamburgische Museum f. Kunst u. Gewerbe. (Hamb. 1894.) S. 103.

Dresden, Februar 1897.

Karl Berling.

Die Erfindung des Buchdrucks und der von Italien aus seinen Ausgang nehmende Siegeszug der Renaissance — das waren die beiden Hauptfactoren, welche die eigentliche, in's 15^{ten} und 16^{ten} Jahrhundert zu setzende Blüte der Buchbinderkunst in's Leben riefen. Der Buchdruck hatte bewirkt, dass die Bücher im Format kleiner und handlicher gestaltet, vor allen Dingen aber billiger und in grösserer Anzahl hergestellt wurden. Dem handlicheren Formate der Bücher musste natürlich der Einband folgen; auch dieser wurde kleiner, weniger schwerfällig, verlor nach und nach den in der Gotik eine wichtige Rolle spielenden Beschlag und begann statt der früheren Unterlage von Holz eine solche von Pappe zu zeigen.

Der bedeutenderen Anzahl der Bücher und der grösseren Verschiedenheit ihres Inhalts und ihrer Besitzer ist das Bestreben zuzuschreiben, sich auch in der Verzierung der Einbände einer möglichst grossen Abwechslung zu befleissigen. Hierbei lassen sich nun zwei Hauptströmungen unterscheiden. Bei der einen griff man, wie es die Renaissance meist gethan hat, auf die Antike zurück und schuf Einbände, welche in Nischenarchitekturen Darstellungen aus der Mythologie, neben allegorischen Figuren, Bildnissen römischer Kaiser oder zeitgenössischer Fürsten, Wappen u. dgl. m. zeigten. Bei der anderen Strömung und zwar derjenigen, welche bei weitem mehr dem Materiale angepasst war, liess man sich vom Oriente leiten. Der Orient war den Buchbindern schon einmal und zwar in Folge der Kreuzzüge ein guter Lehrmeister gewesen. Nunmehr trat dies Verhältniss, angeregt durch die regen Handelsbeziehungen, die besonders Venedig mit dem Oriente pflegte, zum zweitenmale und in verstärktem Masse hervor. Dieser Einfluss bezog sich nicht nur auf die technische Behandlung, auf das Färben des Leders, auf Anwendung von Gold-, Silber- und Schwarzdruck, von Ledermosaik u. a. m., sondern, und wohl in verstärktem Masse, auf die ornamentale Behandlung und zwar dies Letztere in der richtigen Erkenntniss, dass man für Flächendekoration keine besseren Vorbilder finden konnte. So entstanden denn die zweckentsprechenden und anmutigen Verzierungen, bei denen entweder ein vielverschlungenes Bandornament, mit leicht behandelten Ranken verbunden, die ganze Fläche bedeckt oder sich eine Arabeskenbordüre mit Eck- und Mittelstücken auf Vorder- und — etwas vereinfacht — auf Rückseite zeigt.

Die zuerst geschilderte Art der Behandlung von Einbanddecken im orientalischen Sinne ist von Italien ausgegangen, wo sich an die Namen einer Venetianischen Druckerfamilie (Aldus) und zweier Bücherliebhaber (Majoli und Canevari) ihre höchste und schönste Bethätigung anknüpft. Diese Verzierungsweise wurde — und zwar wieder durch einen Bücherliebhaber (Jean Grolier [1479—1565]) — von Italien nach Frankreich übertragen, um hier sehr bald in eigenartig französischem Sinne weiter ausgebildet zu werden.

Die deutschen Buchbinder scheinen sich nun, wenigstens in der ersten Zeit, gegen die von Italien auch zu ihnen dringenden Neuerungen ein wenig spröde verhalten zu haben, ja Einiges, wie der Blinddruck auf Schweinsleder und die Holzunterlagen sind von ihnen vielfach noch verwandt worden zu Zeiten, in denen sich auch bereits bei ihnen der Umschwung vollkommen vollzogen hatte. Denn selbstverständlich konnte nicht ein einziges Gewerbe von der allmählich alles mit sich hinreissenden Renaissancebewegung unberührt bleiben. So waren denn auch, als die unter orientalischem Einfluss geschaffenen italienischen, später auch französischen Einbände in Deutschland bekannt, beliebt und bewundert wurden, die heimischen Buchbinder zur Nachahmung angeregt worden. Aber wie Frankreich so hat sich auf diesem Gebiete auch Deutschland seine Eigenart wohl zu bewahren verstanden.

Die Technik des Bindens selbst war bereits zur Zeit der Gotik eine vorzügliche gewesen, so dass man darin nur der Tradition zu folgen brauchte. Die Neuerung bezog sich mithin im wesentlichen auf die Verzierung der Decken, war dafür aber auch eine durchgreifende, denn sowohl Technik wie Musterung wurden geändert. Man hatte bis dahin das Leder geschnitten oder getrieben und den Grund mittels einfacher Punzen gekörnt. Diese Punzen hatten zu einer weiteren Verzierung geführt und zwar dadurch, dass man sich in dieselben statt der halbkugelförmigen Höhlung ein kleines Ornament vertieft einschnitt. (Stempel.) Aber es galt nicht nur die Fläche streublumenartig zu verzieren, man hatte auch um die Mittelfelder herumgezogene volle Borden verlangt. Zu diesem Zwecke stellte man sich nun die Rolle her, ein in horizontaler Achse beweglicher kleiner Cylinder, auf dessen Mantelfläche die Verzierungen eingeschnitten wurden.

Die Buchbinder der Renaissance erfanden nun entsprechend der oben angedeuteten Veränderung ihrer Muster neue Werkzeuge. Anstatt der Bordenverzierung wollte man nunmehr vorzugsweise ein Rankenwerk über die ganze Fläche laufen lassen oder besondere Eck- und Mittelstücke ausbilden. Hierfür war aber die Rolle nicht geeignet, man bediente sich vielmehr der Bogenstempel und Druckplatten. Da sich ferner zum Ziehen der kleinen geraden Linien bei Anwendung von Gold das Streicheisen nicht verwenden liess, musste man auch hier nach einem neuen Werkzeuge suchen. Man fand dies in der Filete, worunter man ein im Kreissegment gestaltetes Eisen, auf dessen Aussenseite gerade Linien oder ein schmales Ornamentstück eingeschnitten sind, versteht. Diese drei neuen Werkzeuge wurden nun mit dem Färben des Leders und der Anwendung des Golddrucks in Verbindung gebracht.

Was indessen Deutschland im besonderen anlangt, so findet man hier, wie bereits erwähnt, keine solche vollständige Umwälzung wie in den anderen Ländern. Man behielt vielmehr noch lange Zeit neben der neuen Art die alte, d. h. den Blinddruck mittels Rollen bei, man folgte nicht den Franzosen mit den glatten Buchrücken, sondern liess nach wie vor, und zwar vollständig zweckentsprechend, die Bünde kräftig hervortreten u. d. m. Aber daneben eignete man sich die Kunst der Vergoldung an, druckte mit Bogenstempeln, Fileten, ganz besonders aber mit Platten, eine Technik, die so recht eigentlich von den deutschen Buchbindern ihre Ausbildung erfahren hat. Wie man aber in der Technik, so hat man sich auch in der Musterung eine gewisse Selbständigkeit bewahrt. Man ging zwar auch, wie die Italiener und Franzosen, von der Arabeske aus, gestaltete sich dieselbe aber in eigenartiger und phantasie-

voller Weise um. Denn die deutsche Renaissance mit ihrer stattlichen Reihe von „Kleinmeistern“ besitzt gerade in der reizvollen und — man möchte sagen — liebevollen Durchbildung des Ornamentes eine ihrer Hauptstärken.

Augsburg und Nürnberg, die Geburtsstätten Holbeins und Dürers, gelten mit Recht als die Vororte der deutschen Renaissance. Die vielfachen Handelsbeziehungen, die ihre reichen Kaufleute mit Italien gepflegt haben, brachten frühzeitig die neuen Anschauungen und die neuen Kunstwerke nach Deutschland. Von Augsburg berichtet z. B. P. von Stetten⁶⁾, dass es sich nicht nur in der Buchdruckerkunst besonders hervorgethan hat, sondern dass ein Augsburger Drucker, Erh. Rathold, von 1476 bis 1516 in Venedig eine Buchdruckerei besessen, dass der berühmte Aldus in Venedig von Joh. Reimann in Augsburg seine Drucklettern gekauft, und dass andererseits die Büchersammlung des Rates von Augsburg Werke aus der Aldinischen Druckerei besessen habe. Und wenn nun Stetten, der die Buchbinder nur gelegentlich und ganz kurz erwähnt⁷⁾, es auch nicht ausdrücklich behauptet, so geht man doch kaum fehl, wenn man annimmt, dass bei solchem regen Wechselverkehr die neue Art der Buchverzierung schon frühzeitig in Augsburg bekannt geworden und von den dortigen Buchbindern aufgenommen worden war.

Indessen findet man die Hauptbethätigung der Buchbinderkunst in der deutschen Renaissance nicht eigentlich hier, sondern am sächsischen Hofe zu Dresden und zwar durch den Kurfürsten August (1553—86), also wieder durch einen Bücherliebhaber hervorgerufen. Das rege Interesse und nicht geringe Verständniß für die meisten Gebiete des gewerblichen und künstlerischen Lebens seiner Zeit, das diesen Fürsten in hohem Grade auszeichnet, hat ihn auch für die Neuerungen der Buchbinder nicht unempfindlich sein lassen. Kurfürst August besass keinen hochfliegenden Geist, er war kein Politiker, wie es z. B. sein bedeutenderer Bruder Moritz gewesen ist, aber er war ein unermüdlich auf das Wohl seines Landes bedachter, unternehmungslustiger und dabei sparsamer Regent, der sich trotz manchmal entstehender Schwierigkeiten mit dem Neuesten bekannt zu machen und seine Kenntnisse für sich und sein Volk zu verwerten suchte. Er hat auf diese Weise nicht nur das Vermögen seines Hauses bedeutend vermehrt, sondern auch die Veranlassung für die Einführung einer Reihe von segensbringenden Industrien in Sachsen gegeben und den Grund zu den Sammlungen für Kunst und Wissenschaften in seiner Residenz Dresden gelegt.⁸⁾

Bei Kurfürst August war der Sinn für die Wissenschaften durch seinen Lehrer, Johannes Rivius, geweckt worden. Wenn er sich in ihnen nun auch nicht besonders bethätigt hat, so ist ihm doch eine gewisse Liebe für ernste und belehrende Lektüre bis an sein Ende verblieben. Schon vom Jahre 1556 an hat er damit begonnen, Bücher zu sammeln und hierbei nicht ein besonderes Gebiet begünstigt, sondern dieselben, die in deutscher, lateinischer, französischer und italienischer Sprache abgefasst waren, allen möglichen Wissenschaften entlehnt. Seine Bibliothek, im Jahre 1574 aus 1721, im Jahre 1580 aus 2354 Bänden bestehend, wurde in der Hauptsache auf der 1572—75 erbauten Annaburg, einem in der Nähe von Torgau gelegenen Lustschlosse, auf-

⁶⁾ Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg (Augsb. 1779) S. 34, 44, 71.

⁷⁾ a. a. O. S. 260.

⁸⁾ Näheres hierüber s. J. Falke, D. Gesch. d. Kurf. August in volkswirtschaftlicher Beziehung. (Leipz. 1868.)

bewahrt, ist nach seinem Tode in's Dresdner Schloss gekommen und später zum grössten Teile der heutigen Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden einverleibt. Seine Gemahlin, die Kurfürstin Anna (1531—1585), Tochter Christian III. von Dänemark, besass, was hier nebenbei bemerkt sein mag, ihre eigene Bibliothek, die, 438 Bände stark, im Jahre 1590 an die Kunstkammer abgegeben und in den Jahren 1717, 1719 und 1733 gleichfalls der Königl. öffentlichen Bibliothek übergeben worden ist.⁹⁾ Im Jahre 1568 hatte August dann in Dresden eine eigene Hofbuchdruckerei errichtet, in der er verschiedene, besonders wirthschaftliche Schriften, die ihm direkt oder indirekt ihre Entstehung verdankten, drucken liess.¹⁰⁾

Dass August bei dem regen Interesse, welches er einerseits für das Kunsthandwerk überhaupt, andererseits aber im besonderen für Bücher zeigte, auch darauf bedacht war, seine Bucheinbände möglichst stattlich und, dem neusten Geschmack entsprechend, verzieren zu lassen, wird man begreiflich finden. Zuerst hat er sicherlich diejenigen Dresdner Buchbinder, die schon für seinen Bruder gearbeitet hatten, gleichfalls für sich in Thätigkeit gesetzt. Auch in ihre Formenwelt war mit der Zeit die Renaissance gedrungen. Man findet in ihren Arbeiten nicht mehr gotische Blattverzierungen, sondern Rankenwerk mit Vasen, vereinzelt auch einmal eine im Sinne der italienischen Grottesken gebildete Kante¹¹⁾ oder in Rundmedaillons die Köpfe von Luther, Melancton, Huss und Erasmus von Rotterdam.¹²⁾ Aber im Grossen Ganzen fand die neue Richtung doch nur eine äusserliche Anwendung. Der Ideenkreis, dem man meistens die Figuren entlehnte, war noch nicht die Mythologie oder die Allegorie, sondern gehörte noch — völlig im mittelalterlichen Sinne — der heiligen Schrift an. Und in Bezug auf die Technik der Verzierungen findet man ausschliesslich den mittels Streicheisens, Stempel und Rolle ausgeführten Blinddruck auf Schweinsleder; ganz ausnahmsweise kommt wohl einmal in der Mitte eine durch Platte gedruckte Figurengruppe vor.

Die eigentlichen Neuerungen auf dem Gebiete des Bucheinbandes waren mithin damals in Dresden noch nicht bekannt. Diese einzuführen, war dem Buchbinder Jakob Krause¹³⁾, den August im Jahre 1566 aus Augsburg an seinen Hof berief, vorbehalten.

Welche Bedeutung gerade Augsburg damals für Kunst und Gewerbe besass, ist von mir oben erwähnt worden, hierzu kam noch, dass zwischen August und dieser Stadt, in der er selbst gewesen ist, die verschiedensten Wechselbeziehungen bestanden haben. Krause, der ihm gut empfohlen war oder dessen Arbeiten ihm zu Gesicht gekommen sein mochten, ist schon vor seiner Berufung nach Dresden für ihn und zwar zur grössten Zufriedenheit thätig gewesen. Genaueres hierüber ist mir indessen, wie über den Aufenthalt Krauses in Augsburg überhaupt nicht bekannt geworden. Nur scheint er mir kein geborener Augsburger, sondern vielmehr ein Sachse, aus Zwickau stammend, gewesen zu sein, ein Umstand, der den Kurfürsten mit zur

⁹⁾ Ebert, *Gesch. u. Beschreibg. der Dresdner Bibliothek* (Leipz. 1822) S. 23ff., S. 32, S. 52.

¹⁰⁾ Flathe, *Gesch. d. Kurstaates und Königreichs Sachsen* (Gotha 1870) II S. 91 u. Falke a. a. O. S. 248.

¹¹⁾ z. B. *Bibliothek des H. St. A.* P^a. 811.

¹²⁾ z. B. *H. St. Arch. Loc. 8576, Criminal d. Stadtgerichts Dresd. 1556—73, bez. B. M.* (Balthasar Metzger [?]) und *Loc. 10599 Copial 174 Kurfürst Moritz, 1543, bez. H. G.*

¹³⁾ Diese Schreibweise ist von mir vorgezogen worden, da sie in den von mir durchgesehenen Akten am meisten gebraucht worden ist; ausserdem findet man Kraus, Krauss u. Krausse.

Anwerbung dieses Mannes geführt haben mag.¹⁴⁾ Die älteste Nachricht¹⁵⁾ über ihn, die ich gefunden habe, ist von Mitte 1566 datiert. Hierin wird der Kammermeister angewiesen, dem vor kurzem nach Dresden entbotenen Krause eine Bestallung auszufertigen. Das ist denn sofort geschehen, da dieselbe und zwar wie sie heisst: „Des Neuen Buchbinders von Augspurgk bestallunge Jacob Kraussen“ bereits vom 25^{ten} August 1566 datirt ist.¹⁶⁾ Nach dieser ersten Bestallung Krauses (1575 wird ihm eine zweite gegeben) war Privatarbeit nicht ganz ausgeschlossen, da er sich nur, wenn der Kurfürst für ihn zu thun habe, jeder anderen Arbeit enthalten sollte. Da indessen in dieser Zeit die Anschaffung der Bücher noch eine recht bescheidene gewesen ist, so wird auch das Binden derselben seine Thätigkeit keineswegs völlig in Anspruch genommen haben. Aber man verlangte damals von einem kurfürstlichen Buchbinder auch noch mehr als Bücherbinden. Krause wurde gleichzeitig verpflichtet, evt. Geheimnisse zu bewahren, wohl in der Annahme, dass er die Bücher, die er einband, z. T. wenigstens selber durchlas, und dies unsomehr, da er bei Vermehrung der Bibliothek, die besonders auf der Leipziger Messe, aber auch an anderen Orten geschah, mit »aussehen und erkauffen helfen« musste. Er vertrat damit gewissermassen die Stelle eines Bibliothekars, für die erst später eine besondere Kraft berufen worden ist.¹⁷⁾

Als Besoldung erhielt Krause bei besonderer Bezahlung für jede einzelne Arbeit jährlich 50 fl. Die erstere scheint nun allerdings eine zu niedrig bemessene gewesen zu sein, besonders wenn er, wie es eine Zeit lang gewesen sein muss, zu wenig für den Hof zu thun hatte, denn verschiedentlich hat er um Vorschüsse gebeten¹⁸⁾ und dies damit begründet, dass er, trotzdem er stets zur völligen Zufriedenheit des Kurfürsten gearbeitet habe, doch all sein Vermögen eingebüsst und zugesetzt, so dass er nichts mehr zuzusetzen vermochte. Er beklagte sich auch, dass man ihm die bei seiner Übersiedelung nach Dresden versprochene Wohnung nehmen wolle u. dgl. m. Zuerst soll er in dem alten Kanzleigebäude auf der Schlossstrasse¹⁹⁾ und dann in dem 4^{ten} Geschoss des Schlosses seine Werkstatt gehabt haben.²⁰⁾ Diese hatte ihm der »Schraubemacher«, spätere Zeugmeister Paul Buchner, eingerichtet, der auch die Buchbinderpressen angefertigt hatte.²¹⁾ Es sind noch drei Eingaben Krauses erhalten²²⁾, aus denen man interessante Aufschlüsse über Einzelheiten seiner Beschwerden und seiner Vorschläge für eine gesicherte Existenz erhält. Es hat aber noch eine geraume Zeit gedauert, bis man auf dieselben einging.

¹⁴⁾ In dem Vermerk über seine Vereidigung als Dresdner Bürger wird er Jakob Krause »von Zwickaw« genannt. Dresdn. Stadtarch. Bürgerbuch.

¹⁵⁾ H. St. A. (Hauptstaatsarch. Dresd.) Cop. 333 Bl. 93.

¹⁶⁾ Abgedruckt in Petzholdt, Urkundliche Nachrichten zur Geschichte d. sächs. Bibliothek. (Dresd. 1844) S. 11.

¹⁷⁾ Ebert a. a. O. S. 30 schreibt, dass am 16. Juni 1586 David Vischer aus Joachimsthal als Bibliothekar angestellt, aber schon am 8. Juli 1588 durch den Prinzenzerzieher Sebastian Leonhard ersetzt wurde.

¹⁸⁾ Vorschüsse werden ihm z. B. am 4. März 1570 u. 5. Okt. 1571 gewährt. H. St. A. Cop. 356^a Bl. 294^b u. Cop. 367 Bl. 140.

¹⁹⁾ Es scheinen hier eine ganze Reihe von Hofhandwerkern gewohnt zu haben. Gurlitt, Deutsche Turniere, Rüstungen u. Plattner (Dresd. 1889) S. 55.

²⁰⁾ Steche a. a. O. S. 28.

²¹⁾ H. St. A. Loc. 9126, Art. u. Bausachen 1553/81 Bl. 162.

²²⁾ ebd. Loc. 4519. Eingegangene Schriften 1575 Bl. 319ff.

Erst am 1^{ten} Febr. 1575 ist ihm in einer zweiten Bestallung die Erfüllung seiner meisten Wünsche zugesichert worden.

Nach dieser Bestallung²³⁾, die er umsomehr ersehnt haben mochte, da er sich am 18^{ten} Oktbr. 1572 verheiratet hatte²⁴⁾, kam die Einzelbezahlung seiner Arbeiten in Wegfall, er erhielt vielmehr jährlich 457 fl. 3 gr., wofür er verpflichtet war, mit einem von ihm zu unterhaltenden Gesellen und unter Lieferung der sämtlichen Materialien nur für den kurfürstlichen Hof zu arbeiten, für diesen aber alles zu binden, nicht nur die Bücher für die Bibliothek des Kurfürsten, sondern auch alle in der Rentkammer, Kanzlei und Küche gebrauchten Rechnungen und sonstigen Schriften.

Diejenigen Bücher, welche er eingebunden hat, werden in den Akten nicht näher bezeichnet. Eine Ausnahme lasse ich hier im Wortlaut²⁵⁾ folgen, weil sie als Zeichen für die eingehende Behandlung solcher Angelegenheit von Seiten des Kurfürsten Interesse verdient; vielleicht ist sie sogar als Beweis für eine gewisse Fachkenntnis anzusehen, da, nach Steche, August selbst als Buchbinder gearbeitet haben soll. „Wir vberschicken dir hirmit zwo Wittenbergische Biblien auff Regal Pappir gedruckt. Begeren gnedigst du wollest dieselben vnsern Buchbinder Jacob Krausen Zustellen vnd behelen, dass er solche vleissig Planire, schlage vnd volgend auff's sauberst vnd reinlichst einbinde. Daran etc. 17. Decb. 1572.“²⁶⁾

Es ist oben bereits angedeutet, dass Krause auch ausser in seinem Berufe für den Hof thätig sein musste. So hatte er, laut seiner Bestallung, beim Einkaufe der Bibliothek mit thätig zu sein. Dann wurde ihm einmal aufgetragen, während eines Aufenthaltes in Augsburg mit beim Einkauf von „kunstreichen Instrumenten vnd Orgeln“ zu helfen²⁷⁾; ein anderes mal empfahl er dem sächsischen Hofe einen Augsburger Uhrmacher²⁸⁾; einmal wird er als Schreiber eines Buches, in das der Kurfürst seine Fehl- und Treffschüsse einzeichnen sollte, genannt²⁹⁾ u. dgl. m.

Die Akten berichten ferner, dass sein späterer Nachfolger, Caspar Meuser, der 1578 als kurfürstlicher Buchbinder bestellt worden ist, von 1574 bis 78 bei ihm Geselle war.³⁰⁾

Die längste Zeit seines Dresdner Aufenthaltes ist Krause Augsburger Bürger geblieben. Damit hatte er sich aber einer Übertretung der Stadtgesetze schuldig gemacht, über die sich 1580 der Rat von Dresden beim Kurfürsten beschwerte. Da nun Krause auf sein Ansuchen in Augsburg nicht ohne persönliche Aufkündigung seiner Bürgerpflicht enthoben werden sollte, der

²³⁾ H. St. A. Loc. 33342, Bestallungen 1575 Bl. 359. Obwohl diese Bestallung bereits zweimal (Petzholdt u. Steche a. a. O.) abgedruckt ist, habe ich doch gemäss ihrer Bedeutung geglaubt, sie am Schlusse dieser Schrift, in der das Material über Krause möglichst vollständig zusammengebracht sein soll, noch einmal im Wortlaut aufzuführen.

²⁴⁾ ebd. Cop. 367 Bl. 301. An diesem Tage werden ihm in der üblichen Weise »1 Viertel Wein, 1 Fass Bier u. 1 fesslein Wilbreth« vom Kurfürsten angewiesen.

²⁵⁾ ebd. Cop. 376 Bl. 11^b.

²⁶⁾ Wahrscheinlich sind dies zwei Bibeln gr. Fol. in der K. öffentl. Biblioth. Dresd. — Biblia 274 —, die im Jahre 1572 zu Wittenberg gedruckt und mit besonders reichen Einbänden versehen sind.

²⁷⁾ ebd. Cop. 376 Bl. 396.

²⁸⁾ ebd. Loc. 9126 Art. u. Bausach. 1573—8 Bl. 205.

²⁹⁾ ebd. Loc. 8679. Eingebachte Briefe vnd antwort 1572 Bl. 74.

³⁰⁾ ebd. Loc. 33342. Bestallg. 1576—81 Bl. 52^{ff}. u. Cop. 439 Bl. 179. Im Wortlaut abgedruckt bei Petzholdt u. Steche a. a. O.

Kurfürst ihn aber damals nicht entbehren wollte, so wies der Letztere den Dresdner Rat an, Krause vorläufig in Ruhe zu lassen, während er selbst, damit sich nicht andere auf diese Ausnahme berufen könnten, dafür Sorge tragen wollte, dass Krause diese Vergünstigung geheim halte.²¹⁾ Am 18^{ten} Novb. 1581 ist Krause aber doch noch Dresdner Bürger geworden, wie aus dem oben bereits angezogenen Vermerk²²⁾ hervorgeht, in dem es heisst: „*Jacob Krausse von Zwickaw Buchbinder auf den Churf. beuhelich den aidt mitt dem handtstreich angelobt.*“

Um die Mitte der 80^{er} Jahre scheint Krause gestorben zu sein, denn am 20^{ten} Juni 1587 veranlasste der Kurfürst Christian I., der seinem 1586 gestorbenen Vater in der Regierung gefolgt war, dass dem Augsburger Hans Jakob Freyheimer auf sein Ansuchen das „*Buchbinder Zeug*“, das ihm die Wittve Krauses mit in die Ehe gebracht hatte, um 188 fl. 11 gr. 1 $\frac{1}{2}$ abgekauft und seinem Hofbuchbinder Caspar Meuser übergeben werde.²³⁾

Krause war also von Mitte des Jahres 1566 bis etwa 1585 und zwar — wohl mit ganz wenig Ausnahmen — nur für den Kurfürsten August und dessen Hofhaltung thätig, ja bis 1578 war er derjenige, welcher allein für den Hof gebunden hat. Dann trat neben ihm Caspar Meuser selbständig als Hofbuchbinder auf. Ich glaube daher annehmen zu dürfen, dass die Einbände sämtlicher Bücher aus dem Besitze Augusts und seiner Gemahlin, so weit ihre Anschaffung in die genannte Zeit fällt, und soweit sie nicht gebunden von auswärts bezogen worden waren, auf die Thätigkeit Krauses zurückgeführt werden müssen.

Da nun, wie oben erwähnt, die meisten dieser Bücher an die Königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden abgegeben worden sind, wird man auch vor allem hier seine Arbeiten zu suchen haben. Und in der That vermag ich bei nur flüchtigem Durchsehen²⁴⁾ dieses Bestandes nicht weniger als 50 Einbände zu bezeichnen, die mit Sicherheit auf seine Urheberschaft zurückgehen.²⁵⁾ Der Umstand indessen, dass dies bisher noch nicht erkannt worden ist, findet darin seine Begründung, dass man zu wenig über Krause und seine Thätigkeit unterrichtet war. Hatte man doch bis jetzt nur 2 Einbände als seine Werke bezeichnet, und diese zeigen den Meister keineswegs in seiner eigentlichen Bedeutung als denjenigen, der die Neuerungen in Sachsen einführte, sondern im Gegenteil in einer Thätigkeit, wie sie von dem bisher in Sachsen Gebräuchlichen gar nicht abweicht. Es sind nämlich beide in Blinddruck verzierte Schweinslederbände, welche mit dem Zeichen Krauses versehen sind. Dieses besteht aus *I. K.*, das entweder einer bestimmten Heiligenfigur (siehe Taf. 1) oder einem Krüge, aus dem Blumen hervorragen (siehe Taf. 2), bedruckt ist. Dass sich nun dies *I. K.* auf Jakob Krause, also auf den Buchbinder, und nicht wie man auch meinen könnte, auf den Stempelschneider bezieht, scheint mir daraus hervorzugehen, dass sich die gleiche, von demselben Stempelschneider gefertigte Rollenverzierung auf andern

²¹⁾ ebd. Cop. 456, Bl. 320.

²²⁾ Dresdn. Ratsarchiv. Bürgerbuch.

²³⁾ H. St. A. Cop. 543, Bl. 166b.

²⁴⁾ Ein systematisches Durchsehen dieser in allen Abteilungen verstreut vorkommenden Bücher kann aus äusseren Gründen nur im Sommer vorgenommen werden.

²⁵⁾ Mehrere dieser Einbände sind in folgenden Veröffentlichungen zu finden: Stockbauer, *Abbildg. von Muster-einbänd.* (Leipz. 1881), Zimmermann, *Bucheinbände aus d. K. öff. Bibliothek z. Dresden* (Leipz. 1887/8) fortgesetzt und mit einleitendem Text versehen von Lier (Leipz. 1892).

Einbänden mit andern Buchstaben verwandt findet.²⁶⁾ Ich stelle mir den Vorgang etwa derartig vor. Der Buchbinder ging zum Stempelschneider, liess sich von demselben vorlegen, was er gefertigt hatte, und wählte sich nun nach seinem oder seiner Kunden Geschmack Verzierungen aus, die er, häufig (keineswegs immer) mit seinem Zeichen versehen, auf eine Rolle gravieren liess. Denn die Rolle war damals dasjenige Werkzeug, welches hauptsächlich in Frage kam. Mittels der Rolle konnte man schnell und billig reiche Verzierungen herstellen. Aber gerade in dieser Leichtigkeit der Handhabung lag die Gefahr einer übertriebenen und unrichtigen Anwendung sehr nahe. Denn erstens setzte der Buchbinder nun vielfach eine Bordüre (denn weiter sind die Rollenverzierungen nichts) an die andere, oft auf diese Weise die ganze Fläche bis auf einen schmalen Raum bedeckend. Dann machte er keinen Unterschied, ob diese Bordüre in vertikaler oder horizontaler Richtung verwandt wurde, was aber, wenn Figuren dabei waren, sehr wesentlich ist, da dieselben im letzten Falle auf der Seite liegend erscheinen. Endlich bestand noch in den Ecken, also dort wo die vertikalen und horizontalen Linien zusammenstossen, eine besondere Schwierigkeit, die zu lösen meistens auch nicht einmal versucht worden ist. Der eine Rollenstrich wurde hier ohne weiteres über den anderen herübergeführt, wobei es ohne Bedeutung schien, wenn dabei eine Figur mitten durchschnitten wurde.

Wenn Krause nun auch den ersten der genannten Fehler, die übermässige Anwendung, vermieden hat, so zeigen sich die beiden anderen auch bei ihm in vollem Masse. Gleichzeitig möchte ich erwähnen, dass die Art der Anschaffung der Rolle dahin geführt hat, dass man z. B. in Sachsen nur eine verhältnissmässig geringe Anzahl von Rollenmotiven vorfindet, dass sich dieselben vielmehr mit anderen Bezeichnungen und manchmal auch in anderen Abmessungen immer wiederholen.



Jacob Krause Dr.
I. K.
Büchler

Fig. 2.

wohl der einzige) kurfürstliche Buchbinder nennt.

Diejenigen mit *I. K.* bezeichneten Einbände, welche aus der Zeit von 1566 bis 85 stammen, können also mit völliger Sicherheit auf Krauses Urheberschaft zurückgeführt werden. Aber natürlich auch nur diese. Denn ich habe 16 Einbände²⁹⁾ aus den Jahren 1589—1621 gefunden,

²⁶⁾ z. B. H. St. A. Loc. 10599 Konzept d. Kanzlei Abschiede etc. Nr. 5 1571-3 mit B. F., dgl. Nr. 4 1568-70 mit B. F., desgl. Visitation etc. 1539/40 mit B. M., dgl. Nr. 2 1555/6 ohne Buchstaben.

²⁷⁾ ebd. Loc. 8679. Eingeg. Briefe Bl. 74. Schreiben von 1572 an den kurfürstl. Diener, späteren (von 1575 an) Kammerschreiber Hans Appelfelden.

²⁸⁾ Grimm, Deutsch. Wörterbuch (Leipz. 1873) S. 2094.

²⁹⁾ H. St. Arch. Recessband v. 1585/9 Nr. 10 — 1597/1601 Nr. 11 — 1602/4 Nr. 13 — 1605 Nr. 14 — 1610/14 Nr. 14^a — 1614/23 Nr. 15. — Rentkammerrechn. Ausgab. 1601/2 — 1610 — 1610/11 — 1620/21; Einnahm. 1601/2 — 1610 — 1610/11 — 1611/12 — 1620/21. Ferner ein im Besitze d. Dresdner Barbierinnung befindliches Manuskript, Innungsartikel von 1611 enthaltend.

also aus einer Zeit, in der Krause bereits gestorben war. Dies erklärt sich aber daraus, dass seine Werkzeuge, wie oben aktenmässig belegt wurde, an Caspar Meuser abgegeben worden sind, der dieselben unbeschadet, dass sich auf ihnen seines Meisters Zeichen befand, zu seinen eigenen Arbeiten benutzt hat.

Die mit *I. K.* bezeichneten Bände sind — soweit meine Kenntniss reicht — mit einer einzigen Ausnahme in der alten Weise, d. h. mit der Rolle verziert. Ich habe oben angedeutet, dass nicht in diesen Arbeiten das Hauptverdienst Krauses zu suchen ist, sondern vielmehr darin, dass er die mit Bogenstempeln, Druckplatten und Fileten, und zwar in Vergoldung verzierten Einbände in Sachsen eingeführt hat. Bei den Bogenstempeln und den Fileten verbietet sich durch die Art des Gebrauches ein Hinzufügen von Buchstaben von selbst. Bei der Druckplatte ist sie allerdings nicht geradezu ausgeschlossen, wenigstens was die stets nur in einer Richtung zu verwendenden Mittelstücke anlangt (die Eckstücke würden die Buchstaben z. T. verkehrt zeigen), fehlt aber doch, besonders bei reiner Ornamentation, in den meisten Fällen. Bei den Arbeiten Krauses habe ich nur die eine oben erwähnte Ausnahme gefunden. Hier befindet sich *I. K.* auf einem im Mittelstück verwendeten Kruzifix.⁴⁰⁾

Da man nun aber auf den prächtig in Gold verzierten Einbänden des Kurfürsten August keine auf den Verfertiger gehende Bezeichnung fand, hat man es auch nicht gewagt, die Vermutung auszusprechen, sie seien auf Krause zurückzuführen. Durch die von mir im Hauptstaatsarchiv gemachte Entdeckung erhält aber diese Angelegenheit einen festen Grund, denn nun ist der oben (S. 11) behauptete Satz, die Urheberschaft Krauses betreffend, nicht nur aktenmässig, sondern auch durch eine Fülle von Arbeiten der verschiedensten Art belegt. Dieser aus 56 Büchern und 43 dazu gehörigen Kapseln bestehende Fund zeigt überall dort, wo die alte Blinddruck-Rollenverzierung angewandt ist, das will heissen, auf allen Kapseln und 4 Büchern, das Monogramm bez. das Wappen des Meisters. Man geht daher wohl nicht fehl, wenn man auch die übrigen Bücher auf den einzigen damaligen Hofbuchbinder zurückführt, denn alle diese Arbeiten sind in den Jahren 1571 bis 73 hergestellt worden. Nur ein Buch, »Jagden von Schwartzburg aus« enthaltend, ist 1577 »zur Annaburgk« gedruckt und wahrscheinlich in demselben Jahre auch gebunden worden. Sie enthalten die Markierungen der Wege und Steige in den kursächsischen Forsten und einiges auf Jagden bezügliche statistisches Material.⁴¹⁾ Vier sind auf Pergament geschrieben, die übrigen auf Papier gedruckt und zwar in der Hofdruckerei, worauf das kleine oder grosse kursächsische Wappen auf dem Titelblatt deutet; ob sich dieselbe aber damals in Dresden oder auf der Annaburg befunden hat, möchte ich hier nicht entscheiden.

Diese Bücher waren für den eigenen Gebrauch des Kurfürsten bestimmt, sind dann zuerst ins Grüne Gewölbe, im Jahre 1676 an die Kunstkammer⁴²⁾ und von dieser an das Hauptstaatsarchiv zu Dresden abgegeben worden. Der Umstand, dass sie einerseits ihres wenig allgemein interessanten Inhaltes wegen wohl nur selten in der spätern Zeit benutzt worden sind, andererseits

⁴⁰⁾ K. öffentl. Bibl. Dresden, Misc. Dresd. J. 353^m, abgebld. Zimmermann a. a. O. Nr. 15.

⁴¹⁾ Der Inhalt scheint wenigstens z. T. auf eigenhändige Aufzeichnungen Kurfürst Augusts zurückzugehen, die sich in der K. öffentl. Bibl. Dresd. befinden. (Handschriftkatal. Manusc. K. 299 u. 441/47.)

⁴²⁾ Laut einem Vermerk in einem der 4 mit Schliessen versehenen Bücher.

aber in besonderen Schutzkapseln ruhen, hat es bewirkt, dass die meisten, von einigen durch Würmer bewirkten Beschädigungen abgesehen, vorzüglich erhalten sind. Mehrfach ist das Gold bei ihnen so frisch, dass man glauben möchte, sie seien erst vor kurzem der Buchbinderwerkstatt entnommen. Die Bücher, welche Quart- und Oktavformat zeigen, sind in verschieden gefärbtem Kalbleder und naturfarbenem Schweinsleder gebunden, die meisten mit Pappeinlagen versehen. Vielfach findet man in diesen Büchern an den Stellen, wo ein neuer Abschnitt beginnt, ein aus dem Schnitt hervorragendes kleines Merkzeichen. Die Kapseln sind aus Holz gefertigt und mit Leder überzogen, dessen Farbe der des zugehörigen Buches entspricht. Sieben Bücher haben bewegliche Einbanddecken, die aus Pergament ohne Einlagen hergestellt sind. Die hierbei verwendete Technik soll aus Spanien stammen und über Italien auch nach Deutschland gekommen sein. Nach Ebert u. Steche⁴³⁾ hat Kurfürst August dieselbe, weil sie besonders leichte und handliche Bücher erzielte, für seine Reisebibliothek anwenden lassen. In diesem Falle hat aber ein anderer Grund vorgelegen. Hier ist es vielmehr allein die angestrebte Verschiedenheit gewesen, die den Ausschlag gegeben zu haben scheint. Denn Krause hat es versucht, die einzelnen Bezirke, so viel er vermochte, mit von einander abweichenden Einbänden zu versehen. So findet man z. B. die Dresdner Haide in Braun mit Silber, Friedewald in Schwarz mit Silber, Kolwitz in Grün (Schweinsleder) mit Gold, Torgauer Haide in Dunkelbraun mit Gold, in Weiss mit Blinddruck oder in Braun mit Gold u. s. w.

Diese Verschiedenheit hat es nun aber auch bewirkt, dass sich der Meister bei diesen Jagdbüchern in fast allen den Techniken, die er beherrschte, zeigte, ein Umstand, der den Wert derselben für unsere Betrachtung bedeutend erhöht. Er selbst hat von sich gerühmt⁴⁴⁾, dass er Bücher in deutscher, französischer und welscher (italienischer) Art binden könne, eine Behauptung, die für so wichtig und von dem Gebräuchlichen derartig abweichend gehalten wurde, dass sie in seiner zweiten Bestallung mit aufgenommen worden ist. Was man nun unter deutsche Art zu verstehen hat, macht keine Schwierigkeiten. Es sind das Einbände in Schweins- oder Kalbleder, die mittels Streicheisen, Stempeln und Rollen im Blinddruck verziert sind. Das war also die alte, in Sachsen bekannte Verzierung.

Wie aber die von Krause eingeführten Neuerungen nach französischer und italienischer Art zu trennen sind, möchte ich nicht unterscheiden. Wohl verstehen wir heute die Unterschiede zwischen den Einbänden dieser Nationen zu machen. Es ist aber wohl kaum anzunehmen, dass dies damals bereits in derselben scharfen Weise der Fall gewesen ist, denn man muss bedenken, dass, wenn Deutschland von Frankreich lernte, es hier nichts Ursprüngliches fand, sondern, dass es vielmehr auch dann, wenn auch indirekt, auf Italien zurückging. Ich fasse daher Beides, die französische und welsche Art in eine zusammen.

Was das Technische anlangt, so zeigt sich hier das vielseitige Färben des Leders, die Anwendung der Vergoldung und Versilberung und neben dem Rollendruck auch der mit Bogenstempeln, Fileten und Platten, während in Bezug auf die natürlich in engster Beziehung zu den Werkzeugen stehenden Verzierungen zu bemerken ist, dass nunmehr die Figur, besonders die

⁴³⁾ a. a. O. S. 26 bez. 28.

⁴⁴⁾ H. St. A. Loc. 4519. Eingang. Schriften 1575, Bl. 320.

Heiligenfigur, gegen das rein Ornamentale, vor allem gegen die Arabeske bedeutend zurücktritt. Denn, wie oben erwähnt, ruht die Buchbinderkunst des Abendlandes zu dieser Zeit sowohl in technischer als auch in künstlerischer Beziehung auf den Schultern des Orientes.

In den Jagdbüchern finden sich nun neben dem Herkömmlichen alle diese vielen Änderungen in hervorragender Weise zur Anschauung gebracht.

Um den Rand der Kapseln ist zwischen den mit Streicheisen gezogenen Linien meistens eine Verzierung heraufgeführt. Hierzu sind zwei verschiedene Rollen verwandt worden, und zwar die eine 1½ cm, die andere 2 cm breit.

Der Druck der schmalen Rolle zeigt die Brustbilder von 1. Paulus, 2. Johannes dem Täufer, 3. Christus und 4. Petrus. (Hier ist *I. K.* beigefügt.) Über ihnen sieht man die Evangelistensymbole, unter ihnen Schrifttafeln, die folgende Sprüche enthalten:

- | | | | |
|------------------------|---------------------------|----------------------------|----------------------|
| 1. <i>Apparuit</i> | 2. <i>Ecce agn-</i> | 3. <i>Data est</i> | 4. <i>Tu es petr</i> |
| <i>Benignitas (et)</i> | <i>vs dei qv (i toll)</i> | <i>mihi omni (ispopvi)</i> | <i>vs et sup</i> |

Die breitere Rolle unterscheidet sich hiervon dadurch, dass David mit der Harfe und dem Spruch: *Defructu ventris tui* an Stelle von Petrus getreten ist, und dass statt der hier fortgelassenen Evangelistensymbole die Zwischenräume mit schön entwickeltem Rankenwerk ausgefüllt sind. *I. K.* steht hier bei 2. Bei einigen Kapseln (siehe Tafel 1) findet man noch eine zweite Rollenverzierung angewendet, die sich auf den Schweinslederbänden wiederholt (siehe Tafel 2), und zwar ist dabei zu der zuerst beschriebenen noch eine dritte, 1,1 cm breit, hinzugefügt worden. Diese Letztere besteht aus Rankenwerk mit antikisierenden Köpfen in Rundmedaillons und Wappen (das kleine kursächsische, der Meissner Löwe und das des Buchbinders). Während das bis jetzt Beschriebene im Blinddruck hergestellt ist, findet man die Verzierungen der Mitte in Gold- bez. Silberdruck ausgeführt. Und zwar bestehen dieselben aus einem mit der Platte gedruckten, von Lorbeerkranz umgebenen Rundmedaillon, das in ausserordentlicher Feinheit auf der Vorderseite das grosse kursächsische Wappen mit A(ugust) H(erzog) Z(u) S(achsen) K(urfürst), auf der Rückseite das dänische Wappen zeigt. Auf der Vorderseite steht am oberen Teile eine kurze Inhaltsangabe, unter der sich mehrfach die angeführten Buchstaben wiederholen mit dem Unterschiede, dass hier C statt K am Schlusse gesetzt ist, am unteren Teile die Jahreszahl und zwei kleine übereck gestellte mit Stempeln gedruckte Ornamente. Der Rücken der Kapseln zeigt 3 oder 4 stark hervortretende Bände und eine mit Stempeln gedruckte, sich aus kleinen Voluten zusammensetzende Blinddruckverzierung.

Was nun die Einbände der Bücher selbst anlangt, so mögen dieselben in drei Hauptgruppen geschieden werden. I. Die S. 14 besprochenen Pergamentbände ohne Einlage. Hier besteht die Verzierung nur aus wenigen Goldlinien, denen meistens auf der Mitte der Vorderseite das sächsische Wappen hinzugefügt ist. II. Die Schweinslederbände mit Holzeinlage (siehe Tafel 2). Diese zeigen auf der Vorderseite Inhaltsangabe, Namen und Titel des Kurfürsten, auf der Rückseite die Jahreszahl in Golddruck, sonst aber nur Blinddruckverzierungen. Diese Letzteren bestehen aus der oben an dritter Stelle beschriebenen Borde, die das prächtig ausgeführte grosse Wappen, vorn von Kursachsen mit der Unterschrift: VON + GOTTES + GNADEN + AVGVSTVS + HERZOG + ZV + SAXEN + VND + CHVRFVVRST + †, hinten von Dänemark

mit der Unterschrift: ANNA . GEBORNE . AVS . KONIGLICHÈ . STAM . ZV . DENMARCK . HERTZOGIN . ZV . SAXEN . E., einrahmt.

Als die schönsten Einbände und gleichzeitig diejenigen, welche historisch das meiste Interesse beanspruchen, müssen III. die Kalblederbände bezeichnet werden, welche daher auch in den beigegebenen Tafeln bei weitem am zahlreichsten vertreten sind. Krause hat hier die geraden Linien und die schmalen Ornamente mit Rollen und Fileten gedruckt. In der Mitte der Vorderseite hat er mittels Plattendruck das von einem kräftig gebildeten Lorbeerkranze umgebene grosse kursächsische Wappen, auf der Rückseite mehrfach (nicht immer) das dänische Wappen angebracht. In den meisten Fällen ist der Lorbeerkranz noch von einer radial angeordneten Verzierung umgeben, die sich aus einzelnen zickzack- oder V-förmigen Stempeldrucken zusammensetzt. Bei einem Einbände (Taf. 3^a) fehlt das Wappen, und zwar ist dies ein Einband, der in seiner Verzierung von den übrigen völlig abweicht. Hier ist in der Mitte ein ovales Schriftfeld freigelassen, die Fläche selbst aber durchaus mit einem reichen, zusammenhängenden Rollen- und Kartuschenwerk, wie es der deutschen Renaissance besonders eigen ist, angefüllt und zwar ist diese Arbeit mit der Filete, dem Bogenstempel, dem Voll- und dem Schraffierstempel hergestellt worden.

Taf. 5 und 6 zeigen eine Rück- bez. Vorderseite von kräftig rot gefärbten Bänden, die mit einfachen Schliessen versehen sind. Ausser den hier in den Abmessungen grösseren Wappen finden sich auf Taf. 5 einfache Eckstempel und eine schmale mit der Rolle hergestellte Kante, auf Taf. 6 oben und unten je eine doppelte, schön entwickelte Kante, die mittels Bogen- und Vollstempeln gemacht ist.

Taf. 3^b, 4 u. 7 bis 9 bieten weitere Beispiele für die Verwendung der zuletzt genannten Werkzeuge, beweisen aber gleichzeitig, welche ausserordentliche Vielseitigkeit dieselben den mit einiger Phantasie und Formgefühl begabten Buchbindern in ihren Arbeiten gestatten.

Die Tafeln 10 bis 12 zeigen Einbände, bei denen die völlig im Sinne der Mauresken gehaltenen Eckstücke, bei Taf. 12 in besonders schöner Konturierung durch Plattendruck ausgeführt sind. Taf. 10 stellt die Vorder-, Taf. 11 die Rückseite ein und desselben Bandes dar, bei dem vorn die oberen Eckstücke, um Platz für die Schrift zu gewinnen, fortgelassen sind.

Bei denjenigen Büchern, die eine besonders reiche Ausschmückung erhalten haben, findet man auch die Schmalseiten der Decke und den Schnitt in einer äusserst reizvollen und angemessenen Weise verziert, wie man unten auf Taf. 12 sieht. Es sind hier die ersteren mit Filetendruck versehen, während der letztere rot und grün ausgeмальtes Rankenwerk und das kleine sächsische Wappen auf Goldgrund in punktierten Umrisslinien zeigt. Auch auf die Ausschmückung der kräftige Bünde zeigenden Rücken mittels Stempeln und Fileten ist bei den meisten Einbänden besondere Sorgfalt gelegt worden, wie man auf mehreren Tafeln und Fig. 1 S. 3 erkennen kann. Eine weitere Verzierungsart und zwar das Hinzunehmen von kräftigen Emailfarben (entweder Schwarz allein oder ausserdem noch Blau, Rot, Weiss und Grün) zu der Goldwirkung kommt bei einigen Arbeiten Krauses, die sich in der Königl. öffentl. Bibliothek in Dresden befinden, vor.⁴⁵⁾

⁴⁵⁾ z. B. Theol. evang. gen. 88, Theol. evang. past. 6 u. Biblia 274.

Während die Buchbinder bei dem Gebrauche der verschiedenen Stempel ihrer Phantasie fast völlig die Zügel schiessen lassen konnten, so waren sie bei den Rollen-, Fileten- und Plattendrucken in einer grösseren Abhängigkeit von dem Stempelschneider. Sie verwendeten zwar auch diese Werkzeuge nur dort, wo sie dieselben geeignet hielten, ihnen blieb auch noch hier die gesammte künstlerische Anordnung, aber das Ornament selbst bauten sie nicht mehr zusammen, das war ihnen vom Stempelschneider fertig geliefert worden. Wenn man also die Ornamentik solcher Bucheinbände beurteilen will, so darf man den Stempelschneider nicht ganz ausser Acht lassen.

Besonders die in ihrer Verteilung geradezu mustergültigen Wappen, die eine staunenswerte Feinheit in der Ausführung zeigen, und die höchst geschmackvolle Anordnung der Eckstücke, welche sich auf den besprochenen Einbänden vorfinden, lassen den Wunsch rege werden, auch den Namen des Verfertigers derselben kennen zu lernen.

Dass Krause hierfür in Dresden, wo derartiges damals noch völlig unbekannt war, bereits die geeignete Kraft vorfand, ist kaum anzunehmen. Er wird wohl vielmehr, wenigstens in der ersten Zeit, seinen Bedarf in Augsburg gedeckt haben. Über die Persönlichkeit, die hier in Frage kommt, scheinen mir die Akten einigen Aufschluss zu geben, und zwar meine ich zwei Briefe⁴⁶⁾ des Kurfürsten, der eine vom 20^{ten}, der andere vom 21^{ten} Januar 1576 datiert, in denen er zwischen Krause und einem gewissen Thomas Rückart, Schwertfeger zu Dresden, einen Streit schlichtete. In dem Briefe an Rückart heisst es u. a.: „*Begeren derhalben Du wollest Dich solche Reden nicht Irren lassen Vnd das angefangene Instrument wider vor die Handt nehmen vnnnd vollents verfertigen.*“ Ein Instrument aber, das Rückart aus Ärger über Krauses Klatschereien (denn um solche handelte es sich hier!) nicht beenden wollte, ist doch sicher für Krause bestimmt gewesen, ein Instrument aber, das ein Eisenschneider für einen Buchbinder machte, konnte doch nur eine Druckplatte, Rolle oder Stempel sein. Und ein Eisenschneider ist Thomas Rückart gewesen, und zwar ein ganz hervorragender, so dass von ihm sogar gesagt werden konnte⁴⁷⁾, dass er vielleicht der geschickteste Eisenschneider gewesen ist, den die Kunstgeschichte kennt. Rückart, der gleichzeitig ein tüchtiger Mechaniker gewesen sein muss, war wie Krause aus Augsburg nach Dresden berufen worden, hat sich hier aber nur kurze Zeit aufgehalten. Am 21^{ten} Januar 1574 war er noch in Augsburg, denn August sandte dorthin einen Boten, um einen von ihm gefertigten Kompass abzuholen.⁴⁸⁾ Am 24^{ten} Sept. 1575 war Rückart aber bereits in Dresden, wo er 10 »blech oder instrument« machen soll, die man bequem an jedem Pferdesattel befestigen könne.⁴⁹⁾ Auch in einem Schreiben vom 18^{ten} April 1576⁵⁰⁾ wird von ihm gesagt, „*itzo in Dresden*“, während er in einem solchen vom 22^{ten} Juni desselben Jahres⁵¹⁾ wieder als in Augsburg wohnend

⁴⁶⁾ H. St. A. Cop. 413, Bl. 16.

⁴⁷⁾ Bucher, Gesch. d. technisch. Künste (Stuttg. 1886) B. III, S. 17. Siehe auch Bocheim, Handbuch der Waffenkunde (Leipz. 1890) S. 652.

⁴⁸⁾ H. St. A. Cop. 407, Bl. 10.

⁴⁹⁾ ebd. Cop. 407, Bl. 174. Vielleicht sind hiermit Wegmesser gemeint, deren Erfindung August viel Interesse entgegengebracht und Geld geopfert hat. (Siehe Falke a. a. O. S. 257 ff.)

⁵⁰⁾ ebd. Cop. 413, Bl. 84.

⁵¹⁾ ebd. Cop. 413, Bl. 181.

erwähnt wird. Ich glaube nun in der Annahme, das Thomas Rückart es gewesen ist, der für Jakob Krause die verschiedenen Platten, Fileten, auch wohl Stempel gestochen hat, kaum fehl zu gehen, gebe aber gerne zu, dass Letzterer viele der Rollen, deren er sich bediente, besonders die mit Figuren, von den einheimischen Stempelschneidern anfertigen liess. Ist dies aber der Fall, dann verdient der Name Rückarts auch aus diesem Grunde der Nachwelt bewahrt zu werden, da ihm dann sicher ein Teil des Verdienstes mit gebührt, die neue, orientalisierende Art, welche von Italien und Frankreich nach Deutschland herübergebracht war, die reichen und anmutigen Golddruckverzierungen auf den Bucheinbänden auch in Sachsen bekannt und beliebt gemacht zu haben.

Anhang.

2^{te} Bestallung Jakob Krauses am kursächsischen Hofe.

H. St. Arch. Loc. 33342 Bestallg. 1575 Bl. 359 f.

Von Gottes gnaden Wier Augustus Hertzogk zu Sachsen des heiligen Romischen Reichs-Ertzmarschalch vnd Churfürst Landtgraf in Doringen Marggraf zu Meissen vnd Burggraf zu Magdeburgk, Thun kunth Kegenn Meinunglichen, Das wir vnsern liebenn getreuen, Jacob Krausenn zu vnserm Buchbinder bestellt vnd aufgenommen, vnd thun solches himit In kraft diss brifes, das ehr vnns getreue, holdt vnd dienstwertigk vnd schuldick sein soll, vnserm Nutz, ehr vnd bestes Nach höchstem seinem vermügen zu schaffenn vnd befürdern, Dokegen schadean nachteil vnd schimpf zu warnen wendenn vnd verkommen, Insonderheit soll ehr sich zu Dressdenn, Oder wo wir sonsten vnser Hofhaltung habenn werdenn, wesentlich enthalten, Vnserer arbeit allein vnd sonst keiner (es sei dan, das Ime nichts vndergebenn were) mit bestem getreuen fleiss abcartenn, Vnd die Bücher, vnserm anschaffen nach, of Tentzsch, Frantzosisch, oder Welsch einbindenn, Vnd sonsten alle Hoffarbeit Inn vnser Cammer Renterei vnd Cantzlei Auch Küch, vnd wo sonstenn Register vnd Rechnungen gehalten werdenn, fertigen, Dorauf auch stets of seineu Kostenn, einenn guetenn tüchtigenn gesellen haltenn, Vnd Ime dortzu alle bedurfende notturft, Als Alaun, Schnure gross vnd Klein, Fadenn, Leim, Altpergament, Breter, Papendeck, Aurum pigment, Rauschel, Indich, Schweinen vnd Kalbleder, Stifft, Clausurn, Golt vnd Silber, Pergament zu den Registern, Vnd sonst allenn Werk Zeuck off seine selbst darlage verschaffen.

Wenn wir auch in denn Leipzigerischen Merckenn oder sonstenn anderer orte zu anrichtung vnserer Liberey allerlei Bücher vnd Exemplar einkaufen lassenn, soll ehr sich ann die orte, so Ime benennet, verfugenn, Vnd solche Bücher ausssehenn vnd erkeufen, Vber dieselbenn guete beständige Rechnung vnd verzeichnus halten vnd gefast sein of vnser anschicken dieselbe Jeder Zeit Auch of das Jenige was wir in Zeit seines Diants durch Inen albereit haben erkeuffen lassen, furtzubringen; was er anders in vnser liberey vnd sonst an bucher vnd andern eberandwurten wurde, von dem befelh aber vnserer liberey bekendnis furdern, vnd verzeichnet zu ebergeben, damit getreulich embgehen, alle arbeit reinicklich vnd beständigk fertigen, Vnd sich in Keinerlei weise noch icoe seumenn, Noch was damit aufhalten, Vnd was wir Inasgeimb gehalten wissenn wollenn, dasselbe Niemandts offenbaren.

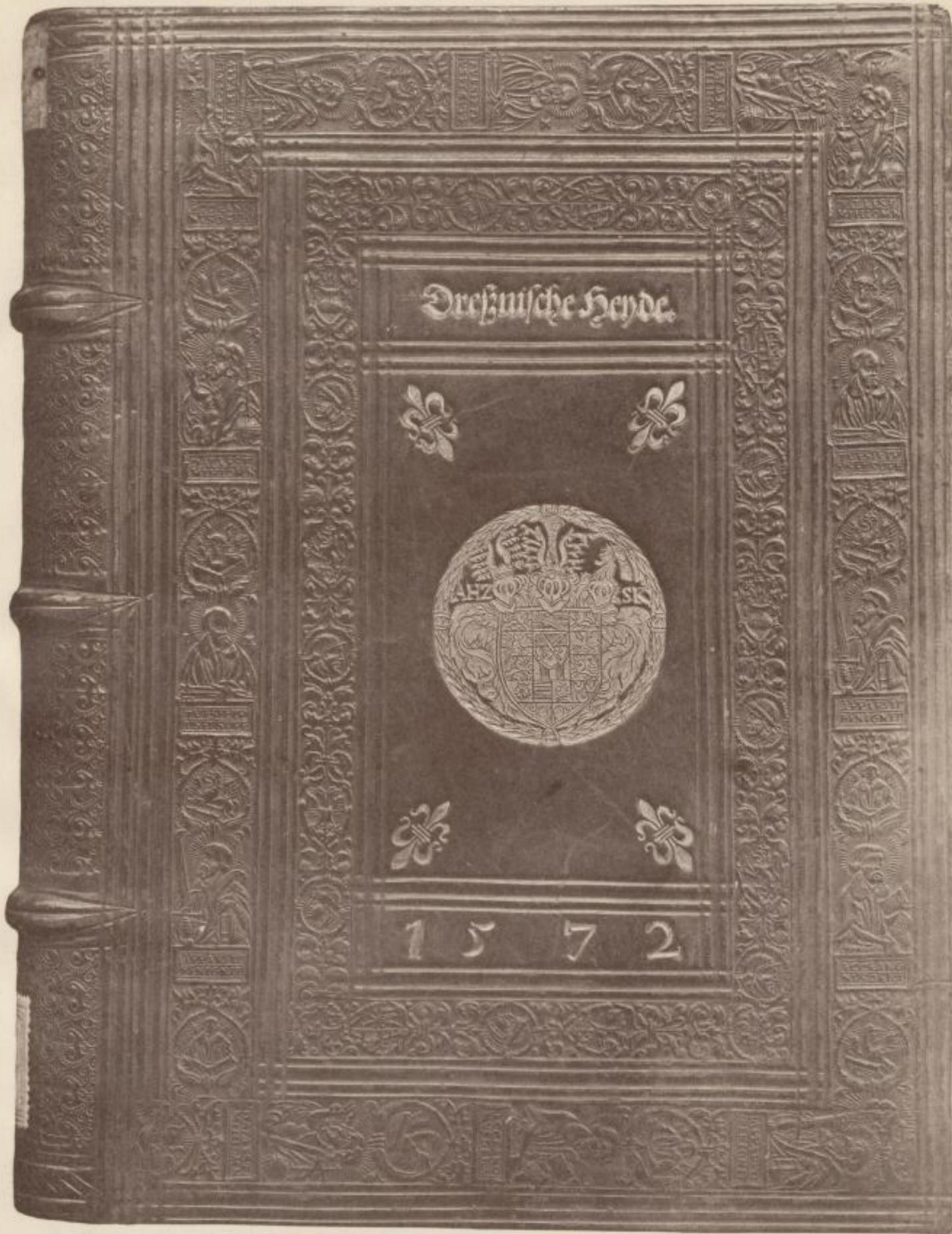
Vnd sonstenn alles anders thunn, Was einem getreuen Diener Kegenn seinem Landessfürsten vnd Herren aigent vnd geburet, Welches ehr also versprochen vnd zugesagt, Vns auch dorüber schriftlichenn Reuers zugestelt hatt.

Dokegenn vnd damit ehr dessenn also abwartenn, Ime auch allenn Zeugk vnd bedurfende notturft dortzu erzeugen muge, So wollenn wir Ime Jerlich of sich vnd seinen Gesellen vor alles Vier Hundert Sieben vnd Funftzick guldenn, Drey groschenn, Vnd dan wenn ehr vonn vns verschickt wirdet (In welcher Zeit seines abcesens sein Gesell nichts desto weniger of vnser arbeit warten soll) gewenliche Zerung aus vnser Rent Cammer reichenn vnd volgenn lassenn, Sonder geferde, Des zu urkundt habenn wir vnns mit aigner handt vnderscriebenn vnd vnser Secret hiruff wissentlich drucken lassen, Gebenn zur Annaburgk den erstenn Monatstagk Februarii, Nach Christi vnser Liebenn Hern vnd Selickmachers geburt Tausent Funffhundert vnd im Funff vnd Siebentzigsten Jare.

Um das einschlägige Material möglichst zusammenzuhalten, lasse ich hier ein kurzes Verzeichniss der Arbeiten J. Krauses folgen, das aber aus oben angeführten Gründen durchaus nicht den Anspruch auf Vollständigkeit machen kann.

Verzeichniss der Arbeiten Jakob Krauses.

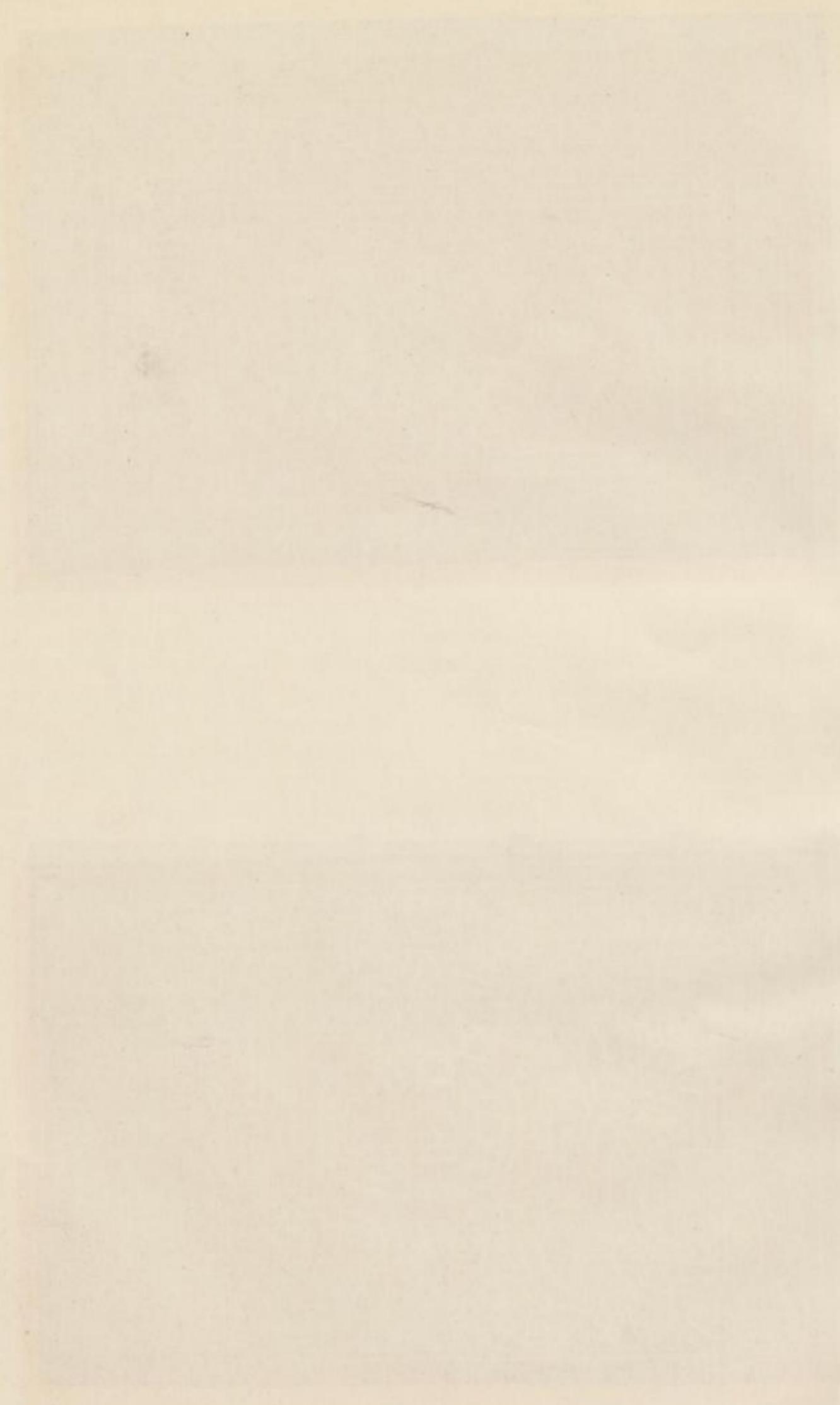
Laufd. Nr.	Besitzer	Technik	Signatur bez. Inhalt.	bez.	Anmerkung
1.	K. öffentl. Biblioth. Dresden	Blindpressung auf Schweinsleder	Hist. misc. B. 3.	Wapp.	Stoche, Z. Gesch. d. Bucheinb. Ann. 58.
2.	Hamburgsch. Mus. f. Kunst u. Gewb.	" "	Joh. Gudenus Ausl. d. Buches Josua	"	Brinckmann, Führer S. 103.
3-9.	K. Sächs. Hauptstaatsarch. Dresden.	7 St. Goldpressg. auf Pergament	Forstzeichenbücher	"	
10-13.	"	4 " Blindpressg. auf Schweinsleder	Kapseln 1571 bis	Wapp.	
14-17.	"	4 " " "	Forstzeichenbücher	"	
18-56.	"	39 " " Kalbleder	Kapseln 1573.	"	
57-101.	"	45 " Goldpressg. "	Forstzeichenbücher	"	
102.	"	Blindpressung auf Schweinsleder	Recessband 1574-6 Nr. 6.	I. K.	
103.	"	"	" 1576-8 Nr. 7.	"	
104.	K. öffentl. Biblioth. Dresden	"	Theol. ev. ascet. 324.	"	
105.	"	"	Hist. univ. A. 53.	"	
106.	"	"	Misc. Dresd. L. 15.	1580.	
107.	"	"	Handschr. P. 235.	1577.	Wapp.
108/132.	"	Goldpressg. auf rotem Leder	Msc. Dresd. J. 363/387.	"	
133.	"	25 St. Goldpressg. auf braun. Kalbleder	" " C. 405.	"	
134.	"	Goldpressg.	" " J. 353 m.	"	
135.	"	"	Theol. ev. ascet. 219.	1582.	
136.	"	"	Hist. nat. 63.	"	
137.	"	"	Hist. Gall. B. 65.	"	
138.	"	"	Lit. Rom. B. 826.	"	
139.	"	"	Hist. Ital. C. 143.	"	
140.	"	"	" B. 73.	1575.	
141.	"	"	Philos. C. 21.	"	
142.	"	"	Theol. ev. past. 335.	"	
143.	"	"	Pharmacol. gen. 41.	1582.	
144.	"	"	Hist. Germ. Biogr. 253.	1582.	
145.	"	"	Polit. 2081.	"	
146.	"	"	Theol. ev. ascet. 1349.	"	
147.	"	"	" gen. 104.	1576.	
148.	"	"	Lit. Graec. B. 4132.	"	
149.	"	"	Hist. eccles. B. 301.	"	
150.	"	"	Hist. univ. A. 441.	"	
151.	"	"	Theol. ev. gen. 88.	"	
152.	"	"	" past. 6.	"	
153/4.	"	2 St. Goldpressg.	Biblia 274.	"	mit schwarzer Bemalung
155/60.	"	6 " "	Msc. Dresd. J. 354/59.	"	" vielfarbig. "
161.	"	Goldpressg.	Bibliotheks-Archiv Vol. 21.	"	" "
162.	K. Kupferstichkab.	"	Alte Nummer H. 36.	"	
163.	"	"	B. 362 2.	"	
164.	"	"	Innungsartikel von 1566.	"	
165.	Barbierinnung	"	D. Neue Testament, Dresd. 1575.	"	
166.	Buchhändlerbörseverein Leipzig	"	Nr. 175.	I. K.	Bookbindings in the national art
167/8.	South Kensington London	Blindpressg. auf Schweinsleder	Nr. 799.	"	Library South Kensington
169.	"	2 St. Blindpressg. auf Schweinsleder	Nr. 803.	"	II. Catalogue (Lond. 1894).
170.	"	Blindpressg.	Nr. 804.	m. Wapp.	



Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.

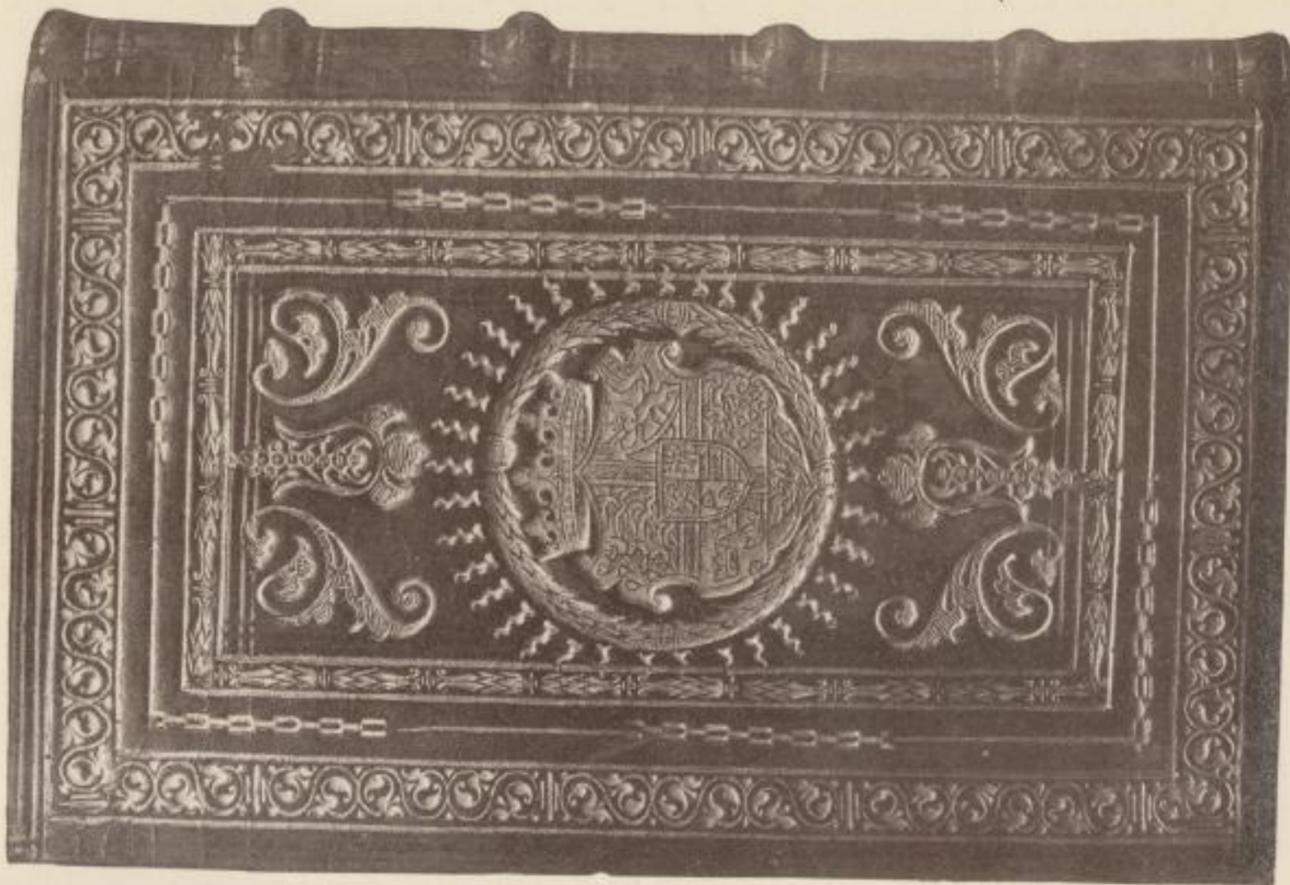


Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.





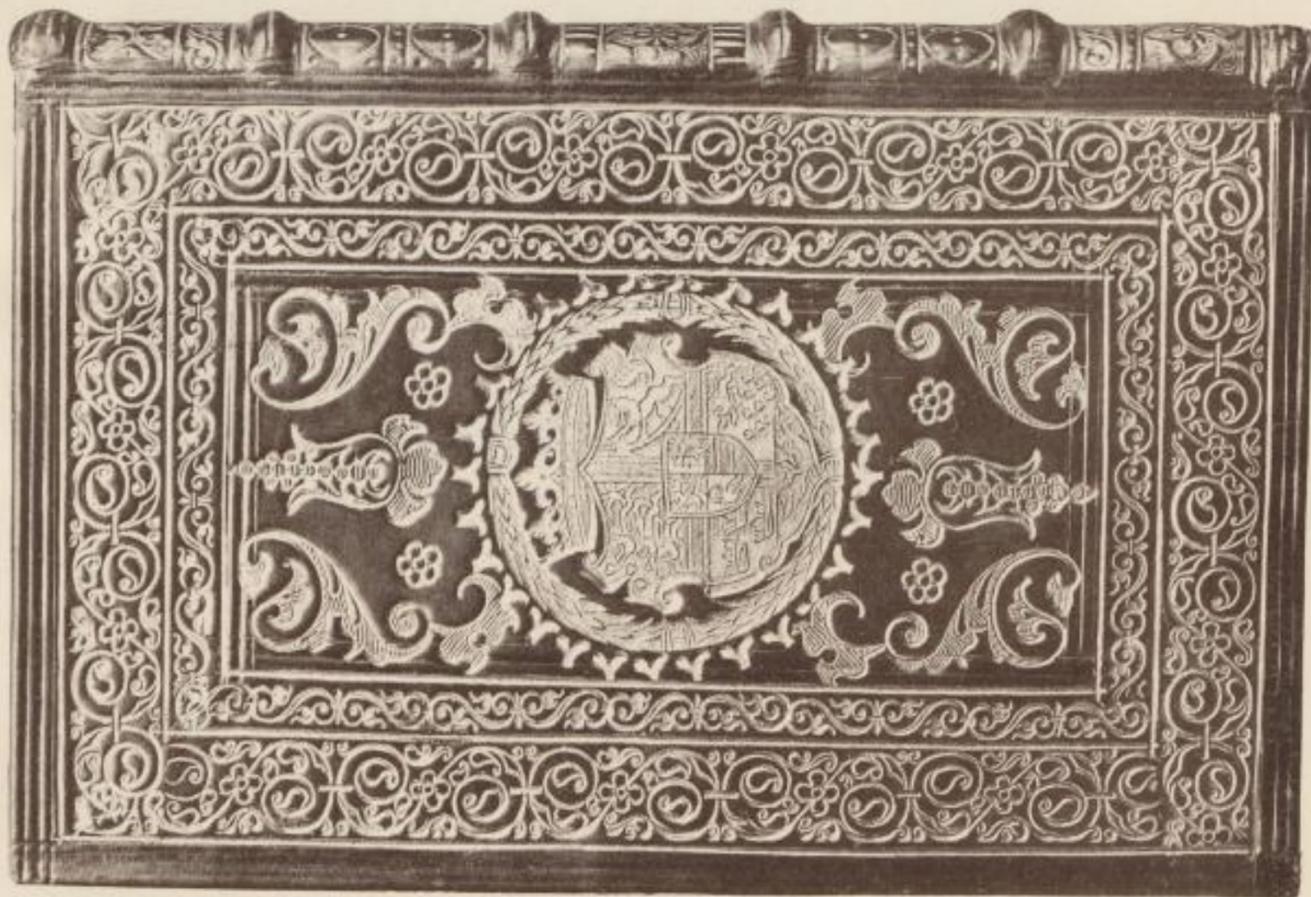
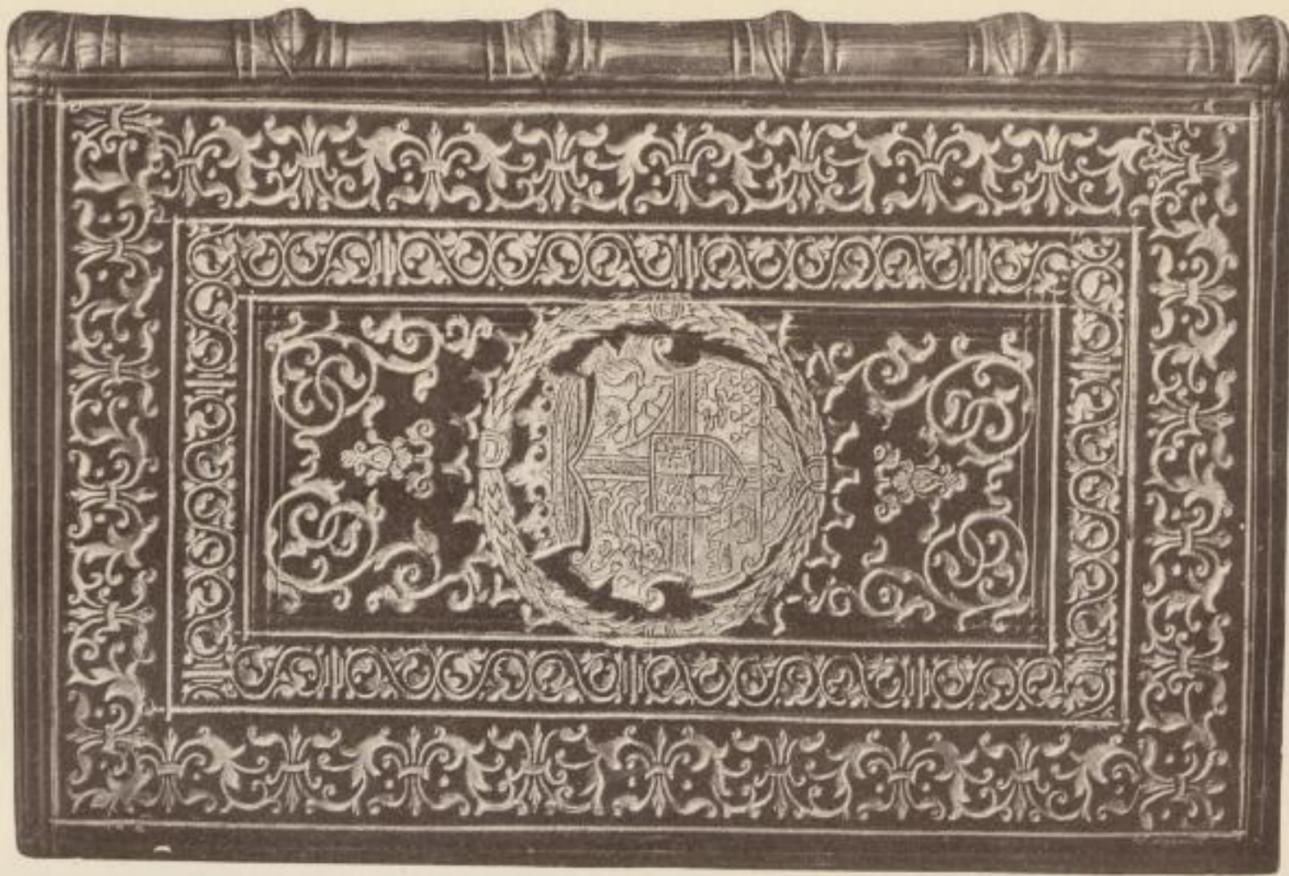
a

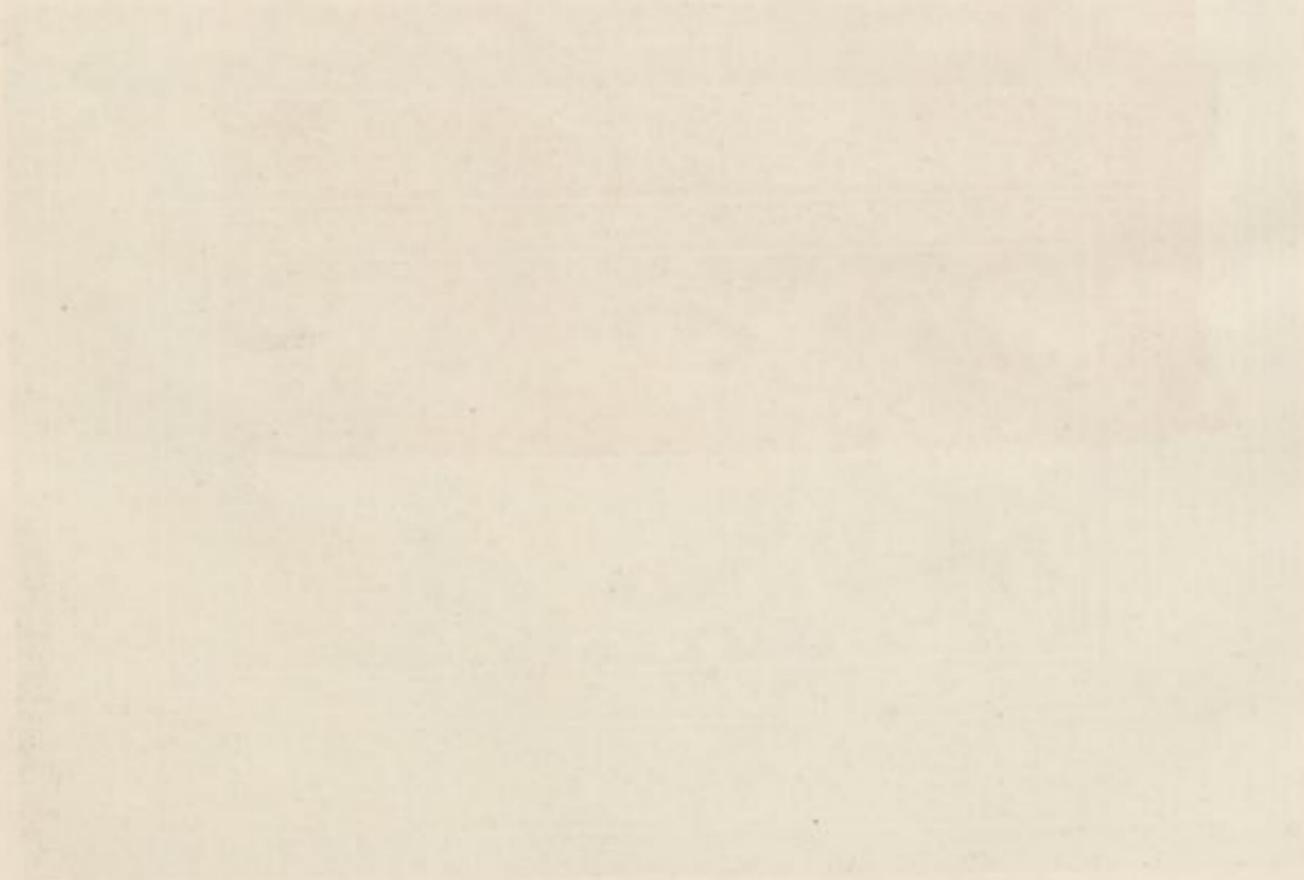


b

Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.

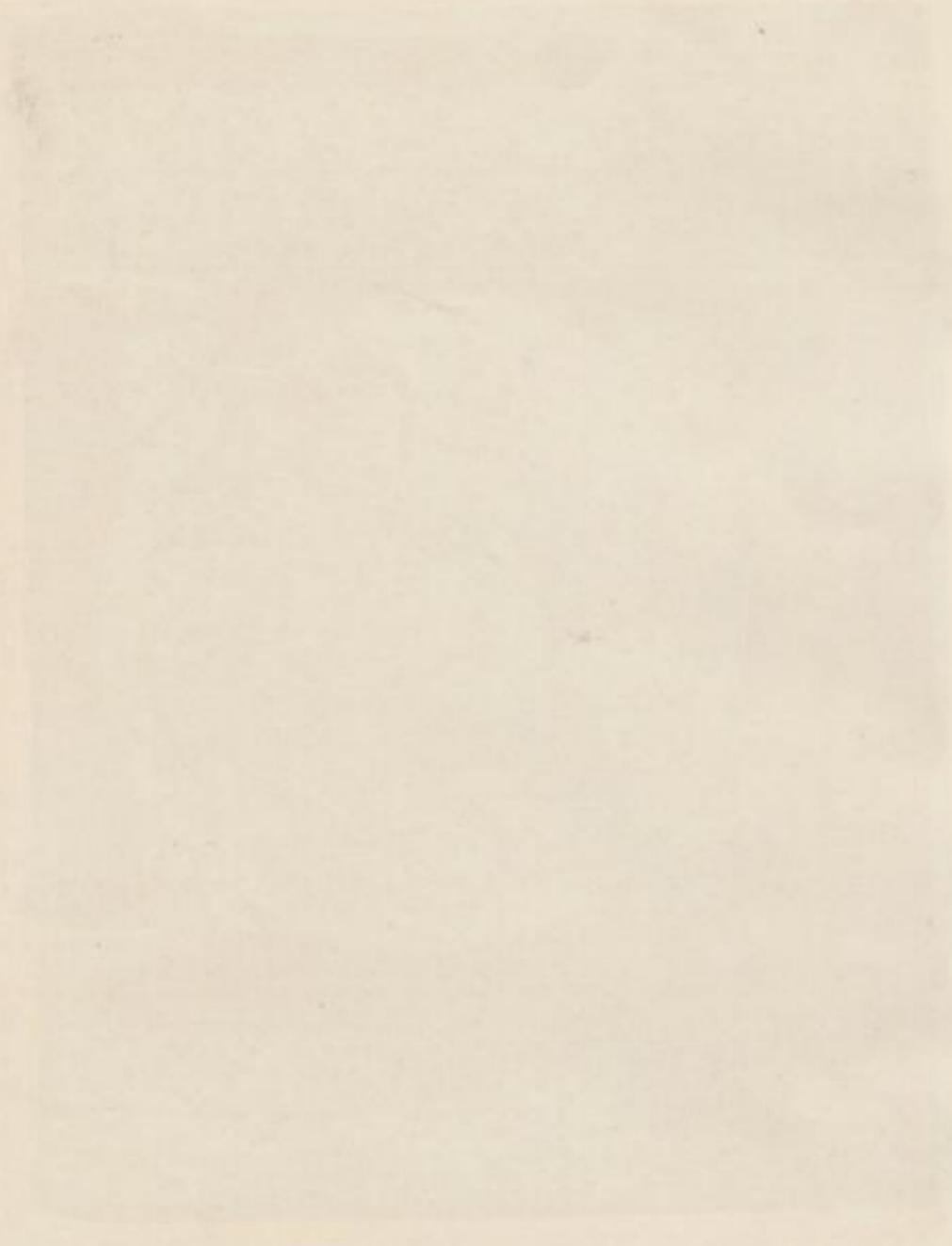


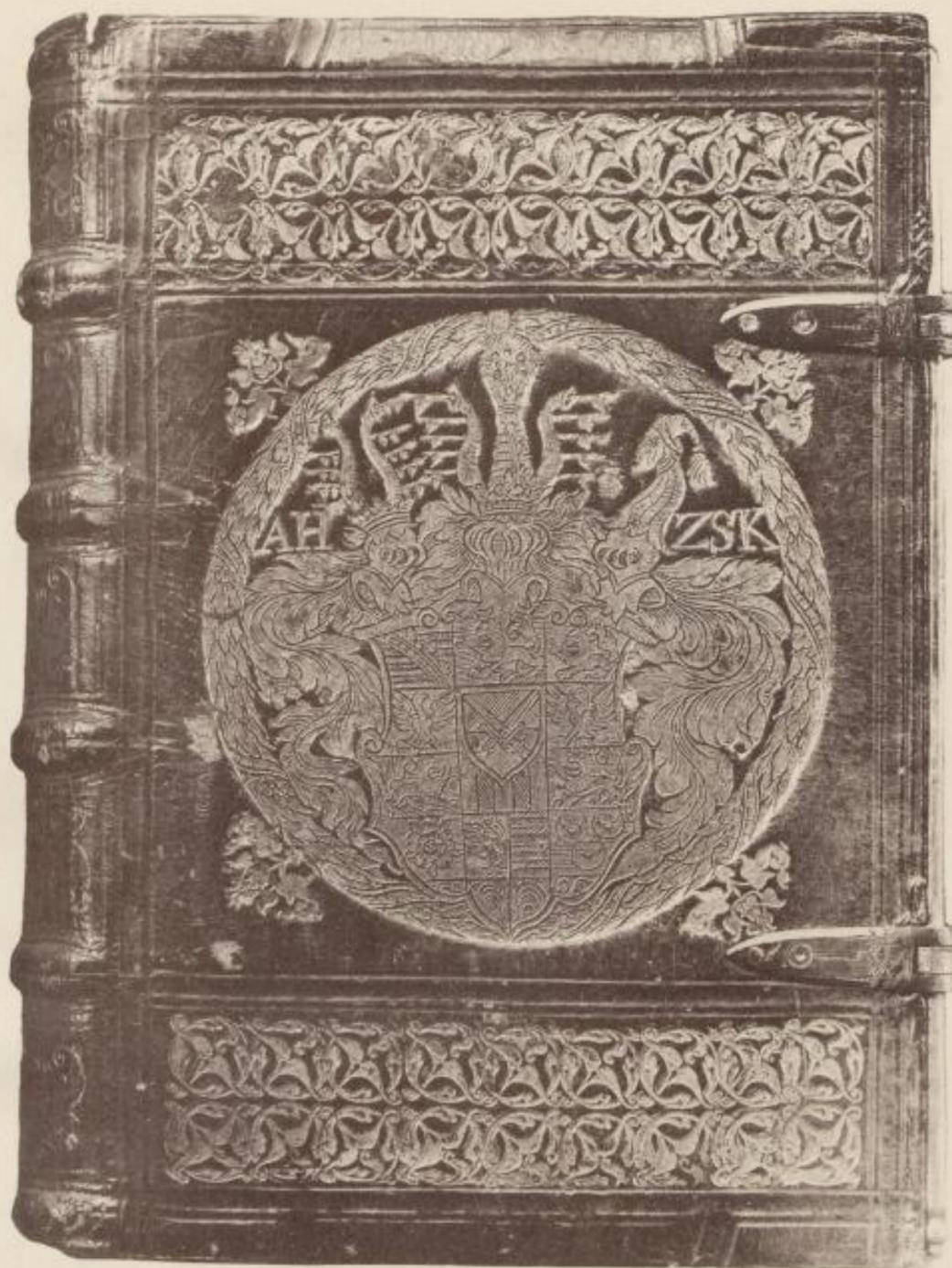




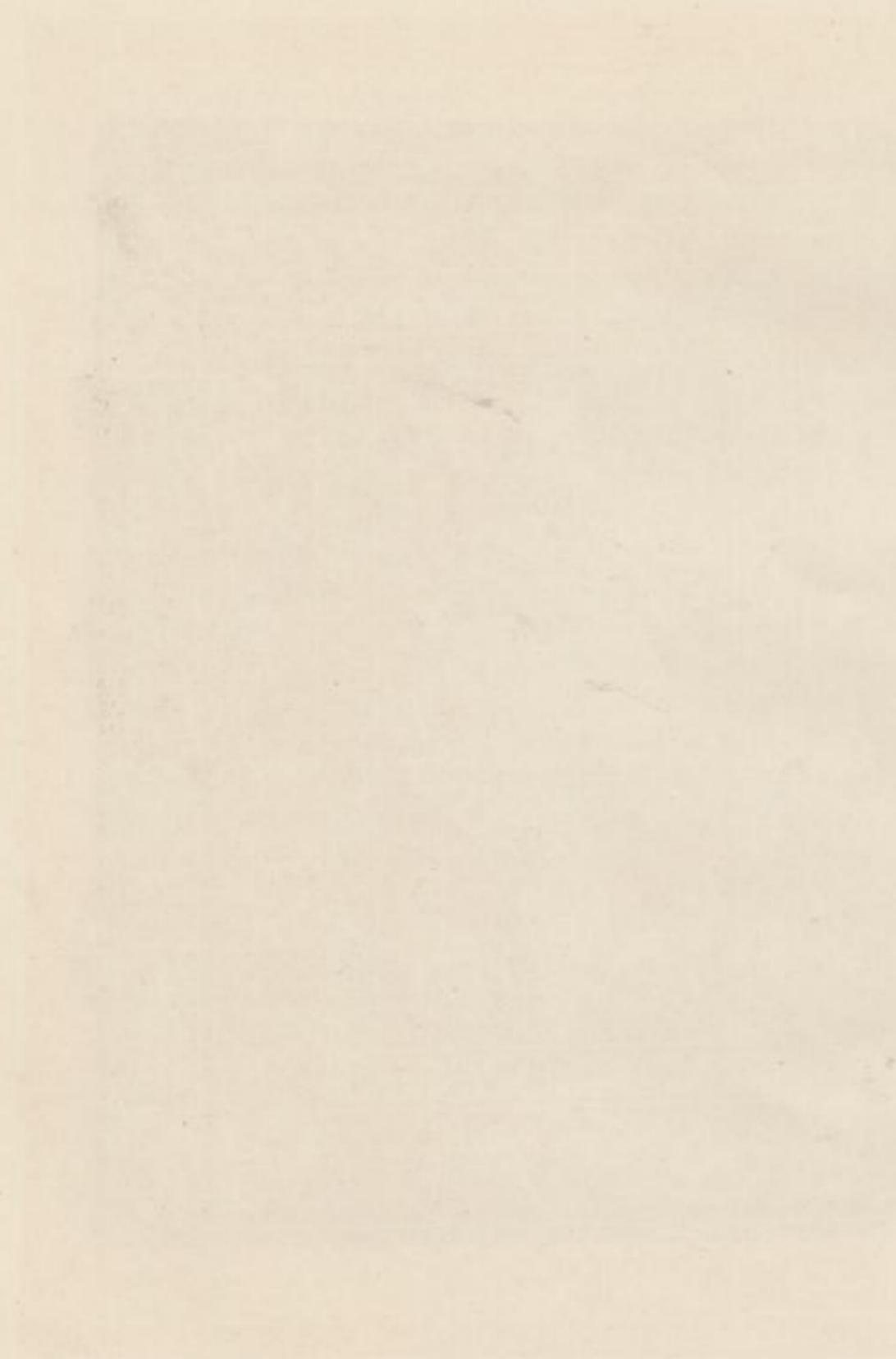


Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.



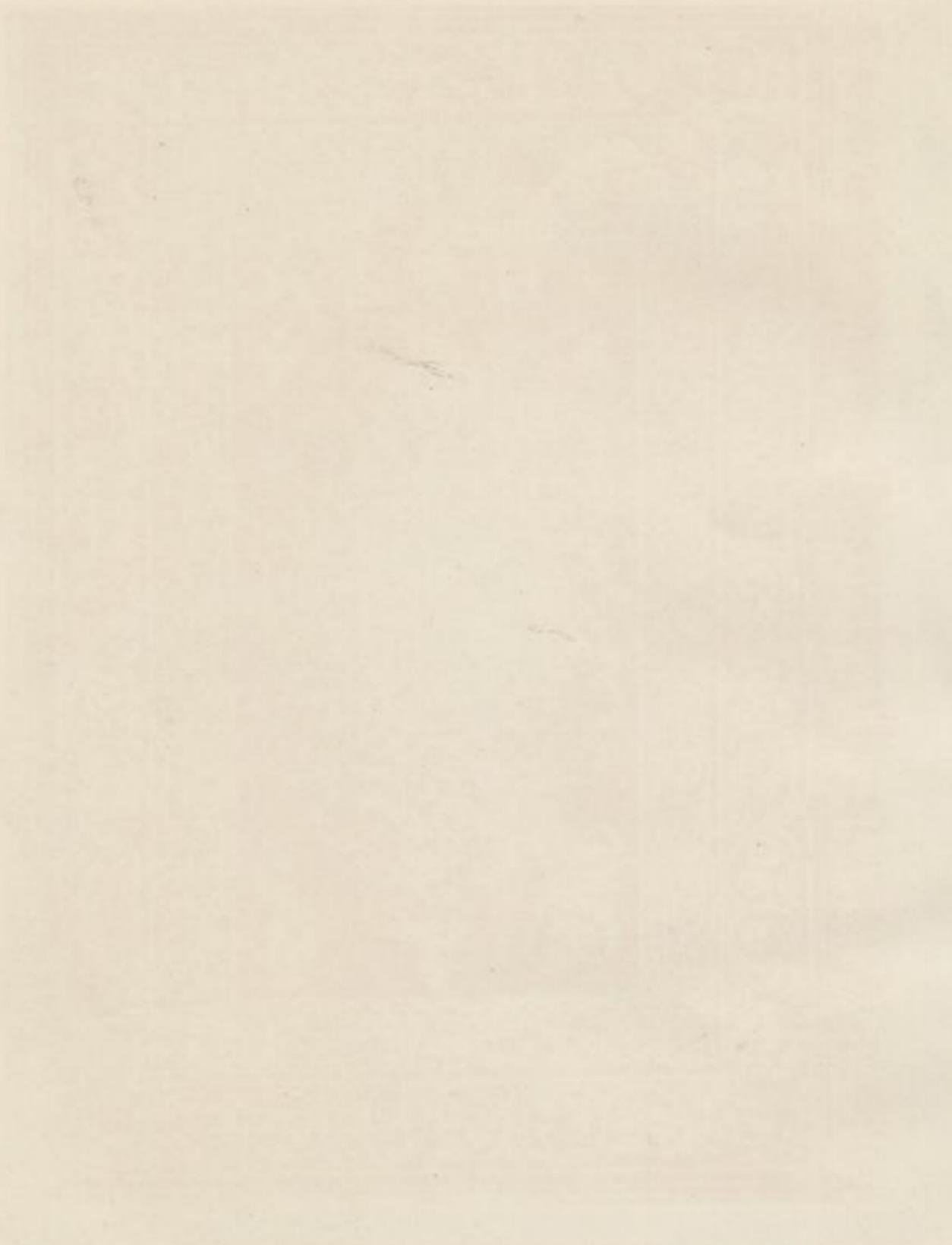


Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.



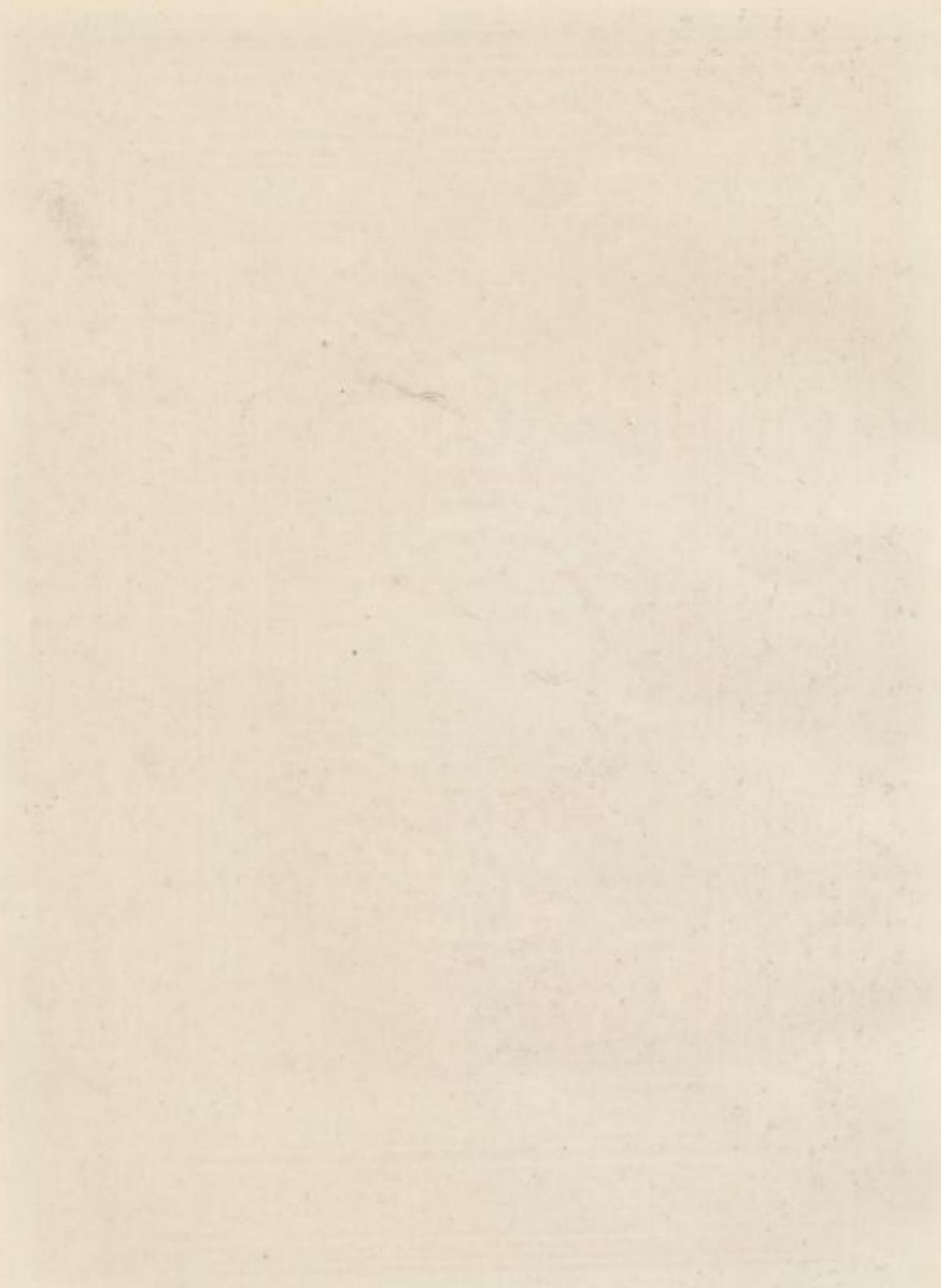


Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.





Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.



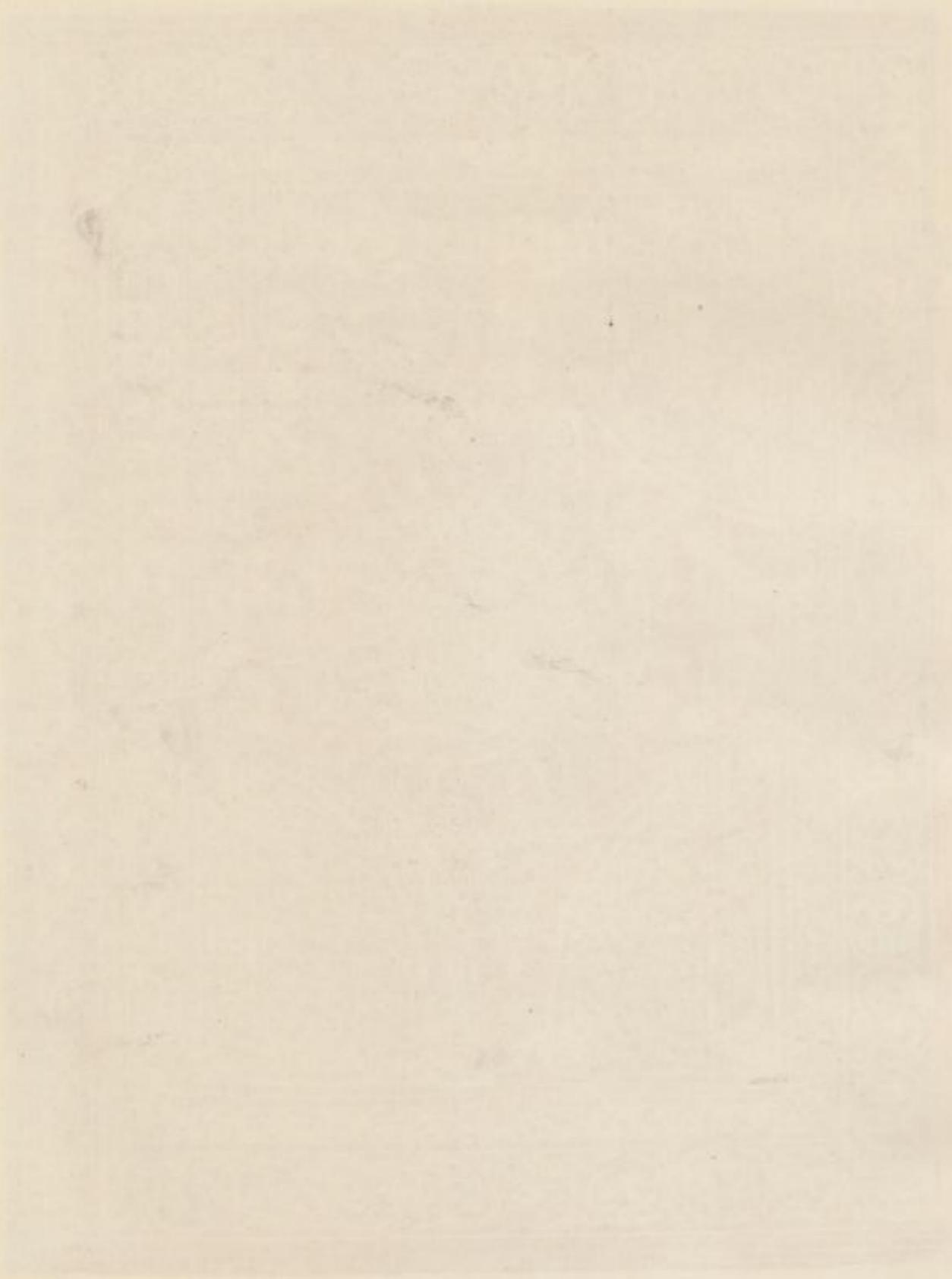


Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.





Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.





Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.



Stadt-
Bücherei
Planen
i.V.

Lichtdruck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.

I B 19



Hochschulbibliothek Zwickau

00259052



SLUB

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id445875453/47>



Westsächsische Hochschule Zwickau
Hochschulbibliothek

20,267